

150 Jahre Naturkundemuseum Görlitz

Als Nachfolgeinstitution der ehemaligen „Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz“ begeht das Staatliche Museum für Naturkunde Görlitz am 10. April 1961 seinen 150. Gründungstag.

Als an diesem Tage des Jahres 1811 die neun Mitglieder der neu gegründeten „Ornithologischen Gesellschaft“ das Gründungsfest feierten, verpflichteten sie sich zu intensiver Forschungs- und Sammeltätigkeit, um die Vogelwelt vor allem der Heimat zu studieren. Es spricht für den vorbildlichen Ernst, mit dem diese Aufgaben angefaßt wurden, daß bereits 1821 ein „Kabinett-Inspektor“ zur ordnenden Verwahrung und mehrhenden Bearbeitung der Sammlungsstücke aus den Mitteln der Gesellschaft bestellt wurde. Hiermit war der Grundstock des heutigen Museums geschaffen.

Sehr bald sprengten die vielseitigen Interessen der Mitglieder den zuerst gegebenen Rahmen, so daß sich die Gesellschaft am 9. April 1823 als „Naturforschende Gesellschaft zu Görlitz“ konstituierte. Trotz mannigfacher organisatorischer und pekuniärer Schwierigkeiten gelang es in den darauffolgenden Jahren, eine umfassende und erfolgreiche naturwissenschaftliche Forschungs- und Sammlungstätigkeit zu entfalten, die weit über den Rahmen der engeren Heimat hinausreichte. Hierbei schufen unermüdete Arbeit, Opferwilligkeit und Einsatzfreudigkeit der Gesellschaftsmitglieder eine Fülle von Werten, die heute als Grundlage unserer Kenntnisse von der Naturgeschichte besonders der Oberlausitz von unschätzbbarer Bedeutung sind. Von den Präsidenten der Gesellschaft verdient hier JOHANN TRAUGOTT SCHNEIDER (1816—1819 und 1822—1835) seiner außerordentlichen Tatkraft wegen, mit der er das Aufblühen der Gesellschaft zu fördern verstand, besonders genannt zu werden.

Bereits 30 Jahre nach ihrer Gründung verfügte die Naturforschende Gesellschaft zu Görlitz über Tausende von Vögeln, Insekten, Pflanzen, Mineralien und anderen Sammlungsstücken aus dem Heimatgebiet und

den verschiedensten Teilen der Welt, weiter über eine Bibliothek mit über tausend Bänden. Ihr wissenschaftlicher Austausch ging weit über die Landesgrenzen hinaus, gefördert durch die Herausgabe der „Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz“, die seit 1827 kontinuierlich erschienen. In den regelmäßigen Sitzungen einer bemerkenswert hohen Zahl von Sektionen, in die sich die Gesellschaft sehr bald gliederte, standen aktuelle Probleme der verschiedensten Disziplinen der Naturwissenschaften zur Diskussion. In den Jahren 1859—1860 wurde ein eigener Museumsbau errichtet, das heutige Abraham-Werner-Haus, das in den Folgejahren mehrfach bauliche Erweiterungen erfuhr. Als dieser Raum dennoch nicht ausreichte, erwarb die Gesellschaft 1934 ein zweites Gebäude, das heutige Humboldthaus, dessen großer Vortragssaal und Magazinräume neue Arbeits- und Wirkungsmöglichkeiten eröffneten.

Unter der umsichtigen und tatkräftigen Leitung der Museumsdirektoren Dr. G. R. PECK (1860—1895), Dr. H. VON RABENAU (1895—1921) und Dr. O. HERR (1921—1946) festigte sich die Bedeutung des Museums als naturkundliche Bildungs- und Forschungsstätte unter stetem Anwachsen der wissenschaftlichen Sammlungen.

Den zweiten Weltkrieg überstand das Museum ohne größere Schäden oder Verluste. Nachdem sich 1945 die Naturforschende Gesellschaft aufgelöst hatte, war es dem besonderen Schutze der sowjetischen Kommandantur zu verdanken, daß das Museum in den Wirren der Nachkriegszeit keinerlei Einbuße erlitt. Auf Initiative der neuen demokratischen Kräfte bildete sich 1946 ein Kuratorium, das mit der Verwaltung und Pflege des früheren Eigentums der Gesellschaft beauftragt wurde. Die Mitglieder des Kuratoriums, unter ihnen Dozent E. GLOTZ, Dr. H. SCHAEFER und Dr. T. SCHULZE als wissenschaftliche Berater bzw. wissenschaftliche Leiter des Museums und B. BARTKOWIAK als Verwalter und Geschäftsführer, schufen unter dem unermüdlichen Einsatz ihres Vorsitzenden, des Görlitzer Pilzforschers O. FRÖMELT, in selbstloser, meist unentgeltlicher Nacht- und Sonntagsarbeit mit Unterstützung einiger interessierter Helfer die Voraussetzungen dafür, daß das Museum 1949 wieder eröffnet werden konnte. Im gleichen Jahr sicherte die Übernahme des Museums durch den Rat der Stadt Görlitz den wirtschaftlichen Fortbestand. In öffentlichen Vorträgen, Sonderausstellungen und durch Verbessern der ständigen Schausammlungen wurde der Bevölkerung wieder eine Fülle von Anregungen und Belehrungen geboten.

An die nun über hundertjährige naturwissenschaftliche Tradition anknüpfend, nahm Direktor Dr. T. SCHULZE erneut wissenschaftliche Forschungsvorhaben in das Arbeitsprogramm des Museums auf. Seine erfolgreiche Tätigkeit, in den Folgejahren fortgesetzt von seinen Nachfolgern Dozent E. GLOTZ und Dr. K. H. GROSSER, gab zusammen mit dem spürbaren Fehlen einer Zentralstelle für die naturwissenschaftliche

Forschungsarbeit in der Oberlausitz den Anstoß dafür, daß auf Anraten namhafter Wissenschaftler der Deutschen Demokratischen Republik das Museum im Jahre 1953 als „Staatliches Museum für Naturkunde — Forschungsstelle — Görlitz“ dem Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen unterstellt wurde. Mit dieser entscheidenden Wende übernahm das Museum weitere umfangreiche Aufgaben, um den demokratischen Aufbau in der Deutschen Demokratischen Republik durch seine Arbeit auf speziellen Gebieten der Forschung und Lehre zu fördern. Die folgenden Beiträge werden über die Einzelheiten des Entstehens des Museums, seiner heutigen Bestände, seiner Tätigkeiten und Aufgaben berichten.

Eine derartige schwerwiegende Erweiterung der Aufgaben war ohne großzügige staatliche Förderung und Gewährung zusätzlicher Haushaltsmittel durch die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik nicht möglich. Während die Naturforschende Gesellschaft z. B. in den Jahren 1916—1920 durchschnittlich 15—16 000 Mark als Jahresetat aufzubringen vermochte, betrug das Gesamtvolumen nach Übernahme durch die Stadt Görlitz 1950 bereits 40 000 DM. Nach Angliederung an das Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen stieg es weiter von 99 000 DM für das Jahr 1953 auf 154 000 DM für das Jahr 1960. Während die Naturforschende Gesellschaft nur wenige, fast ausschließlich nebenberuflich tätige Mitarbeiter beschäftigen konnte, stehen heute neben dem Verwaltungs- und Betriebspersonal 3 Wissenschaftler, 6 wissenschaftlich-technische Spezialkräfte und 3 wissenschaftliche Teilbeschäftigte im Dienst des Museums. Diese in der Tat umwälzenden Verbesserungen werden noch nicht den Abschluß der Entwicklung bilden. Sie schaffen aber bereits heute eine gute Grundlage für eine wirksame Tätigkeit des Museums. Dem Sektor Wissenschaftliche Bibliotheken, Museen und Publikationen im Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen sei an dieser Stelle für die unablässige, verständnisvolle Förderung unserer Arbeit aufrichtig gedankt.

Das Staatliche Museum für Naturkunde Görlitz hat sich nicht nur die Aufgabe gestellt, die naturwissenschaftliche Forschungsarbeit in der Oberlausitz durch eigene Untersuchungen zu fördern. Ein besonderes Anliegen ist es ihm, die Arbeit anderer Forscher und Institutionen im engeren und weiteren Umkreis anzuregen, zu erleichtern und einer allgemeinen Auswertung zugänglich zu machen, sei es durch Literaturbeschaffung oder andere technische Hilfe, sei es durch Erfahrungsaustausch oder Publikation ihrer Ergebnisse in Vorträgen oder in den „Abhandlungen und Berichten“ des Museums. Der Erfolg dieses Bestrebens ist jedoch in hohem Maße von der aufgeschlossenen Mithilfe aller hierzu berufenen Heimatforscher und Fachwissenschaftler auf der einen, von der kollegialen Austauschbereitschaft wissenschaftlicher Fachinstitutionen im In- und Ausland auf der anderen Seite abhängig. Mit dem herzlichen Dank, den wir

an alle derart mit unserem Museum durch fördernde Mitarbeit und wissenschaftlichen Austausch Verbundenen für ihre wertvolle Unterstützung unserer Arbeit richten, möchten wir deshalb die Bitte verbinden, dem Museum auch weiterhin ihre Mithilfe an der Bewältigung seiner umfangreichen und weitverzweigten Aufgaben im allgemeinen Interesse nicht zu versagen.

Das Staatliche Museum für Naturkunde betrachtet es auch in Zukunft als seine vornehmlichste Aufgabe, der Weiterentwicklung einer fortschrittlichen Wissenschaft zu dienen und als Bildungsstätte Mittler neuer Erkenntnisse für breite Kreise der Öffentlichkeit im Dienste des sozialistischen Aufbaues in unserer Heimat zu sein. Möge es ihm gelingen, durch seinen weltweiten wissenschaftlichen Austausch und getreu seiner 150jährigen Tradition zur friedlichen Zusammenarbeit aller Völker im Geiste des Humanismus beizutragen!

WOLFRAM DUNGER

Rückblick auf Entstehung und Geschichte der Naturforschenden Gesellschaft und des Naturkundemuseums zu Görlitz

Von OSKAR FRÖMELT

Mit 11 Abbildungen und 1 Tabelle

Zu Beginn des XIX. Jahrhunderts machte sich in vielen Städten, so auch in Görlitz, der naturkundliche Bildungsdrang des aufstrebenden Bürgertums stark bemerkbar. So war es kein Zufall, daß im Jahre 1811 die „Ornithologische Gesellschaft zu Görlitz“ gegründet wurde. Die Gründung erfolgte zu einer Zeit, die wir als die wesentlichste Schaffensperiode des großen französischen Naturwissenschaftlers LAMARCK kennen. Den naturwissenschaftlichen Anschauungen und Kenntnissen dieser Epoche entsprechend stand die beschreibende und beobachtende naturkundliche Betätigung zunächst im Mittelpunkt der Arbeit der Gesellschaft.

Zur Zeit der Gründung bestand in Görlitz die 1779 gegründete Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften bereits 32 Jahre. Diese beschäftigte sich zwar vorwiegend mit geisteswissenschaftlichen Fragen, hatte aber daneben auch die Naturwissenschaften in ihr Programm aufgenommen¹. Ein an sich naheliegender Anschluß weiterer naturwissen-

¹ So wurde z. B. 1799 OETTELs „Systematisches Verzeichnis der in der Oberlausitz wildwachsenden Pflanzen“ gedruckt.

schaftlich Interessierter an diese Gesellschaft kam vielleicht deshalb nicht zustande, weil sie in dieser Zeit der napoleonischen Unterdrückung und des beginnenden Widerstandskampfes so geschwächt war, daß eine Auflösung erwogen wurde¹. Eine wesentliche Rolle mag auch der Umstand gespielt haben, daß eine Verbindung der aus kleinbürgerlichen Kreisen stammenden Gründer der Ornithologischen Gesellschaft — der spätere Präsident SCHNEIDER war ein Häuslerssohn — mit der damals vorwiegend aus Vertretern des Adels, der Geistlichkeit und des Großbürgertums sich zusammensetzenden Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften von beiden Seiten nicht gewünscht wurde.

In der Folgezeit übernahm die Naturforschende Gesellschaft als Nachfolger der Ornithologischen Gesellschaft die führende Stellung auf naturkundlichem Gebiet. Die wenig umfangreichen naturkundlichen Sammlungen der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften gingen 1888 größtenteils an Görlitzer Schulen über. Auch in der Mitgliederzahl überholte die Naturforschende Gesellschaft bald ihre ältere Konkurrentin. Der 1855 diskutierte Plan einer Zusammenlegung beider Gesellschaften gelangte nicht zur Perfektion, wohl aber fanden gemeinsame Veranstaltungen statt, so z. B. 1869 eine Gedächtnisfeier für ALEXANDER VON HUMBOLDT oder gemeinsame Exkursionen (noch nach dem ersten Weltkrieg).

Die naturwissenschaftliche Tätigkeit fand in Görlitz seit 1827 in den „Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft“ ihren Niederschlag. Besonders aufschlußreich sind die Ausführungen des ehemaligen Museumsdirektors Dr. VON RABENAU in den Bänden 18, 19 und 23, denen im Nachstehenden manches entnommen ist. Die wesentlichsten Angaben aber mußten aus dem seit Anfang der Gründung bestehenden Archiv erarbeitet werden. Weiter wurden JECHTS „Topographie der Stadt Görlitz“ und die Magistrats- und Bauakten beim Rat der Stadt Görlitz zu Hilfe genommen.

Gründung und Aufstieg der Gesellschaft

Am 2. Januar 1811 wurde auf Initiative des Tuchkaufmanns JOHANN GOTTLIEB KREZSCHMAR und des Aktuaris GIESE die „Ornithologische Gesellschaft zu Görlitz“ gegründet. GIESE lud die Interessenten zu einer Versammlung für den 3. April 1811 ein. Die Gründungsfeier fand am 10. April 1811 statt. Dieser Tag wird heute als Jubiläumstag feierlich begangen. Von den 9 Mitgliedern wurde AUGUST PRIBER

¹ Dies wurde durch Hilfe seitens der Königlich Preußischen Regierung verhindert. Auch bei der Herausgabe des „Neuen Lausitzer Magazins“ ab 1821 erfreute sich die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften der Unterstützung der Regierung, wogegen die junge Naturforschende Gesellschaft lange um ihre Anerkennung bei der Regierung zu kämpfen hatte.

durch Wahl zum Präsidenten ernannt. Ihre Statuten waren streng. Es durften nur 16 Mitglieder der Gesellschaft angehören. Bei der Gründungsfeier, die im „Blauen Löwen“ stattfand, überreichte J. G. KREZSCHMAR ein noch heute vorhandenes Siegel mit einer singenden Nachtigall und der Inschrift „Ornithologische Gesellschaft zu Görlitz“. Die Gesellschaft stellte sich die Aufgabe, die Gewohnheiten der Stubenvögel zu erforschen. Bald schloß man auch das übrige Reich der Vögel ein. Die Zusammenkünfte fanden wöchentlich einmal in dem Gründungslokale statt. Schon in der Hauptversammlung Ende 1811 wurde die zugelassene Mitgliederzahl auf 20 erhöht, weil 6 Neuaufnahmen beantragt waren. In dieser Sitzung ging die Präsidentschaft von dem Postsekretär C. A. PRIBER auf J. G. KREZSCHMAR über.

Jedes Mitglied war zur Stubenvogelhaltung und zeitgebundenen Meldung über deren Anzahl verpflichtet. Wer dieses unterließ, zahlte 8 Groschen in die Kasse. So meldete z. B. der Ratskanzlist BÄHR im Januar 1812 189 Vögel und im Juni desselben Jahres 204.

Bald war die junge Gesellschaft öffentlichen Angriffen ausgesetzt, die Zwistigkeiten auslösten. So kamen zu der 2. Hauptversammlung im November 1812 nur noch 10 Mitglieder zusammen. Hierbei fiel die Präsidentenwahl auf den Buchhändler ANTON, B. G. PECK wurde zum Sekretär-Kassierer gewählt und bekam die Verwahrung des Siegels, der Gelder, der Protokolle und sämtlicher Akten übertragen. Danach ruhten die Zusammenkünfte des Krieges wegen. Die Bevölkerung hatte unter dem Durchzug der napoleonischen Truppen Unsagbares zu leiden.

Der 2. Mai 1818 war der Tag der Neuformierung der Gesellschaft mit neuen Statuten. Gleichzeitig erhöhte sich die Mitgliederzahl von 12 auf 25. Hierauf folgte am 1. Juni 1818 im „Blauen Löwen“ die Wahl des um die Erhaltung der Gesellschaft verdienten¹ Ratskopisten J. T. SCHNEIDER zum Präsidenten, der zugleich den Posten des Sekretär-Kassierers übernahm. Am 12. Dezember 1819 ging das Präsidium durch Wahl an den Stiftsverweser des Fräuleinstiftes zu Radmeritz VON FERENTHEIL-GRUPPENBERG über, der im Mai 1819 eingetreten war, sein Amt aber aus Gesundheitsrücksichten am 16. Februar 1822 wieder aufgab. Dieser offerierte ein neues Siegel mit dem Schwan, der seitdem das Zeichen der Gesellschaft blieb.

Der inzwischen zum Polizeisekretär beförderte JOHANN TRAUGOTT SCHNEIDER wurde am 9. April 1822 zum Nachfolger des Präsidenten VON FERENTHEIL gewählt (Abb. 1 der Bildbeilage). Inzwischen wurden die Interessen der Mitglieder so vielseitig, daß diese in vielen Fällen zu dem Titel „Ornithologische Gesellschaft“ in Widerspruch standen. So

¹ SCHNEIDER betrieb seit langem, mit Erfolg seit 1816 die Neuformierung der Gesellschaft.

nannte sich die Gesellschaft ab 13. Mai 1823 „Naturforschende Gesellschaft zu Görlitz“. Das von dieser Zeit an benutzte runde Siegel mit dem Schwan und der Inschrift „Naturforschende Gesellschaft zu Görlitz 1823“ ist wie das frühere Siegel der Ornithologischen Gesellschaft mit der Nachtigall noch vorhanden.

Unter SCHNEIDERS Präsidium hatte die Naturforschende Gesellschaft auf wissenschaftlichem und organisatorischem Gebiet bedeutsame Fortschritte zu verzeichnen. Jeder Stand war angesehen; alle Titulationen waren schon zu Anfang entfallen. Die Zahl der Mitglieder und deren Beruf unterlag keiner Beschränkung mehr. Bedingung aber war — wie schon früher — die wissenschaftliche Mitarbeit. Jedes Mitglied mußte eine schriftliche wissenschaftliche Arbeit leisten. Wer diese Anordnung nicht befolgte, durfte statt dessen 2 Taler zahlen. Die erste solche Arbeit hinterlegte schon am 25. September 1818 JOHANN GOTTLIEB KREZSCHMAR¹, ein handgeschriebenes Werk von 161 Seiten mit 80 Blatt Zeichnungen und dem Titel: „Beschreibung aller Vögel Deutschlands nach ihren äußeren Kennzeichen.“ Es ist noch als Manuskript im Besitz des Museums.

Trotz finanzieller Schwierigkeiten blieben die Erfolge nicht aus. In wenigen Jahren erwarb die Gesellschaft eine Sammlung von ca. 400 Vögeln. (Im Jahre 1819 waren 130 Arten Land- und 51 Arten Wasservögel vorhanden.) Durch die Erweiterung der Statuten in der Januarversammlung 1823 wurde auch auf anderen Gebieten der Zoologie sowie über Botanik und Mineralogie gearbeitet. Die erste selbständige Abteilung war die am 13. April 1826 gegründete Ökonomische Sektion (Forst- und Landwirtschaft). Die Arbeit der Sektionen war in Zukunft bestimmend für das wissenschaftliche Leben der Gesellschaft. Sie wird an anderer Stelle gesondert dargestellt.

Am 29. September 1824 gab SCHNEIDER bekannt, daß die Gesellschaft mit den Rechten erlaubter Gesellschaften beliebt ist. Ihr amtliches Privileg mit den Rechten einer moralischen Person erhielt die Gesellschaft erst am 28. Oktober 1827, nachdem trotz vieler Vorstöße erst die Überreichung des 1. Bandes der „Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz“ bei der Regierung die nötige Einsicht erweckte.

Zweimal war die Existenz der Gesellschaft aus finanziellen Gründen stark gefährdet. 1825 sprang SCHNEIDER mit einem Darlehen von 150 Talern ein. 1829—1830 bat er wegen erdrückender Geschäftslasten um Befreiung von seinen Verpflichtungen, was ihm aber nicht gewährt

¹ J. G. KREZSCHMAR war ein derzeit hochanerkannter Ornithologe, der zugleich die Vogelsammlung der 1779 in Görlitz gegründeten Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften betreute. Über seine weiteren ornithologischen Arbeiten sowie seinen Lebenslauf berichten die Abhandlungen und Berichte des Naturkundlichen Museums „MAURITIANUM“ in Altenburg Bd. 1, 1958.

wurde. Immer mußte mit den Geldmitteln äußerst sparsam umgegangen werden. Schenkungen und kleine Lotteriegewinne halfen der Gesellschaft über die finanziellen Schwierigkeiten hinweg. Die meisten Mittel wurden dem Naturalienkabinett zugewandt, wobei sich dieses ständig vergrößerte.

1822 kostete z. B. das Ausstopfen einer Wildgans 1 Taler 4 Groschen, einer Stockente 16 Groschen, eines Birkhahnes 12 Groschen, eines Fichtenkreuzschnabels 6 Groschen. Vielfach bediente man sich der Sparsamkeit wegen solcher Leute, die das Ausstopfen der Vögel nebenberuflich betrieben. So wurden z. B. am 20. Juni 1818 für das Ausstopfen eines Wanderfalken 8 Groschen an den Stadtsoldaten HENNIG gezahlt, das beim Fachmann 12 Groschen kostete, für eine Nachtigall 2 Groschen 8 Pfennige. Beim Fachmann kostete es 5 Groschen.

In Anerkennung seiner Fürsorge und Aufopferung stiftete die Gesellschaft ihrem Präsidenten im März 1835 einen silbernen Pokal mit dem Symbol des Schwanes auf dem Deckel und einer eingravierten Widmung. SCHNEIDER starb am 17. November 1835. Die Naturforschende Gesellschaft setzte ihm ein Grabmal auf dem heutigen Nikolaifriedhof (Abb. 2 der Bildbeilage).

Die Inschrift lautet: Ruhestätte des Königl. Polizei-Amtssecretairs JOHANN TRAUGOTT SCHNEIDER alhier. Gewesener Director der von ihm begründeten Naturforschenden Gesellschaft, die er 24 Jahre hindurch mit großer Liebe und nicht geringen Opfern leitete, und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften. Geb. zu Friedersdorf bei der Landeskronen, d. 14. November 1788, gest. 17. November 1835. Geachtet von den Freunden der Natur und der Bibel. Offenb. Joh. 14. 13. Renov. d. d. Naturf. Ges. 1883.

Ein Nekrolog erschien im 2. Heft S. 37, 1836 im Lausitzer Magazin (Abhdlg. d. Oberlaus. Gesellschaft d. Wissenschaften). Der Witwe zahlte die Naturforschende Gesellschaft eine lebenslängliche Rente. Der von der Witwe zurückgekaufte Pokal ist noch heute gut erhalten im Gewahrsam des Naturkundemuseums. Bei Feierlichkeiten der Gesellschaft sollte er dem jeweiligen Direktor zum Gebrauche überlassen werden, „um des Verewigten zu gedenken“.

Der Nachfolger SCHNEIDERS war ab 1836 LUDWIG VON GERSDORFF, ein Schüler ABRAHAM WERNERS. Er hob den noch bestehenden Artikelzwang auf unter der Voraussetzung, daß jedes Mitglied ein Exemplar der Abhandlungen kauft.

Nach VON GERSDORFFs Tode verwaltete der Stadtkämmerer JOH. AUGUST ZIMMERMANN das Präsidium von 1837—1842. Eine dunkle Zeit lag über der Gesellschaft, und es begann — wie VON RABENAU berichtet — ein Zehren am Hungertuche. Dies vermochten auch die Ermäßigung des Briefportos 1838 und die spätere zeitweilige Portofreiheit nicht zu ändern, obzwar dies bei der umfangreichen Korrespondenz der Gesellschaft nicht unbedeutend ins Gewicht fiel. So mußte das Austragegeld für die Gesellschaftspost und Circulars von 12 Talern pro Jahr auf die Hälfte herabgesetzt werden. Auf Ankauf von Kabinettsgegenständen, Literatur usw. mußte verzichtet werden, auch wenn sie noch so preiswert waren.

Erst der Archidiaconus KARL EHRENFRIED HERGESELL, der von 1842—1848 Präsident war, brachte Ordnung in die Kasse. Von all diesen

Sorgen war sein Nachfolger — Dr. OTTO MASSALIEN — frei, der aber nach einem Jahr wegen Versetzung sein Amt an den Geheimen Justizrat KARL STARKE (Präsident von 1849—1855) übergeben mußte.

Die naturwissenschaftliche Arbeit und die Organisation der Gesellschaft waren in vollem Schwunge, als der Nachfolger STARKEs, der Geheime Ökonomierat GEORG VON MÖLLENDORF, das Präsidium übernahm. Auch während der beschriebenen starken Entwicklung hatte sich die anfangs erwähnte Zusammensetzung der Gesellschaft aus Naturkundlern und Naturfreunden aller Stände nicht geändert. Über den Anteil der Berufsgruppen an der Mitgliederzahl gibt Tabelle 1 nähere Auskunft. Zwar überwog naturgemäß der Anteil der Angehörigen der Intelligenz und erreichte der Mitgliederanteil aus kapitalistischen Kreisen zeitweise — besonders Ende des XIX. Jahrhunderts — bis zu 30 %, doch hatten Arbeiter und Bauern stets Zutritt zur Gesellschaft und wurden als Mitglieder gleichberechtigt geachtet.

Tabelle 1

Die berufsmäßige Zusammensetzung der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz
a = Wirkliche Mitglieder; b = Ehrenmitglieder; c = Korrespondierende Mitglieder

Jahr		Arzt, Apoth.	Lehrer	Jurist	Pfarrer	Sonst. Intelligenz	Kaufmann	Fabrikbes.	Gutsbes.	Militär	Beamter Angest.	Handwerker	Landwirt Gärtner Förster	Arbeiter	Sonstige Berufe	Rentier	Frau o. Beruf zusammen
1827	a-c	13	20	2	19	23	4	—	12	5	22	6	17	7	—	2	152
1858	a	23	24	5	4	9	24	2	12	14	6	16	8	4	6	15	172
	b	3	7	1	1	2	1	—	1	1	1	—	—	—	1	—	19
	c	40	51	3	22	32	7	—	7	5	8	2	8	1	4	3	193
		66	82	9	27	43	32	2	20	20	15	18	16	5	11	18	384
1884	a	49	36	17	3	50	68	29	8	22	19	12	9	1	7	20	350
	b	1	10	—	—	11	—	1	—	2	—	—	—	—	—	—	25
	c	20	27	1	3	26	5	—	7	5	8	2	8	1	4	3	193
		70	73	18	6	87	73	30	15	31	21	15	9	1	7	24	480
1904	a	75	44	17	1	46	37	32	12	9	5	7	5	3	4	19	316
	b	1	4	—	—	4	—	1	1	1	2	—	—	—	—	—	14
	c	2	13	—	1	18	—	4	—	3	2	1	1	1	1	1	48
		78	61	17	2	68	37	37	13	13	9	8	6	4	5	20	378
1928	a	75	70	24	4	72	52	30	15	12	22	23	8	4	4	9	424
	b	4	2	—	1	4	—	2	—	2	1	—	—	—	—	—	16
	c	5	11	—	1	5	—	1	—	—	2	—	—	—	—	—	25
		84	83	24	6	81	52	33	15	14	25	23	8	4	4	9	465
1939	a	47	56	11	—	42	30	10	2	7	29	12	7	9	7	14	283
	b	3	3	—	—	8	1	1	—	3	1	—	—	—	—	—	20
	c	3	9	—	1	4	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	20
		53	68	11	1	54	31	12	3	10	31	12	7	9	7	14	323

Die Gesellschaftslokale vor dem Museumsbau

Wie bereits erwähnt, fand die Gründung der Gesellschaft im „Blauen Löwen“ statt¹ (Abb. 1). Dort nahm auch das Naturalienkabinett seinen Anfang. Als der Besitzer, das Gesellschaftsmitglied JOH. CHRISTIAN KRETZSCHMAR, das Haus 1820 verkaufte, wurde im Hause Handwerk Nr. 2 bei dem Stadtkoch EHLING ein Raum für jährlich 10 Taler gemietet. Dahin kam auch das Kabinett, für das 1822 aus Herrnhut für

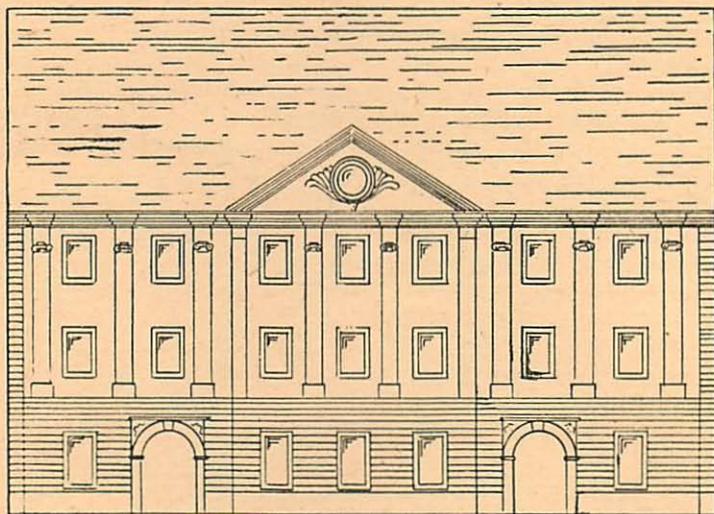


Abb. 1. Das Gründungslokal der Ornithologischen Gesellschaft zu Görlitz, der „Blaue Löwe“ (ursprünglicher Zustand nach den Bauzeichnungen).

100 Taler in- und ausländische Vögel gekauft wurden. Bis Ostern 1823 war hier das Gesellschaftslokal. Dann reichte infolge der ständigen Zunahme des Kabinetts der Platz nicht mehr aus. Man mußte sich wieder für ein neues Lokal entscheiden und fand dieses, weit vom Zentrum entfernt, bei dem Coffetier AUGUSTIN in der Kummerau Nr. 932, dem späteren Gasthaus „Drachenfels“. Dahin kamen auch die Sammlungen.

Nachdem es auch hier wieder an Raum gebrach, löste ein neuer Lokalwechsel in den „Blauen Hecht“ wenigstens für einige Jahre das Problem. Dieses Lokal lag rechtsseitig der Neiße (ab 1850 bis zur Stilllegung 1922 „Stadt Wien“).

¹ 1868 erhielt das Hotel durch Umbau seine jetzige Form und ist z. Z. das Amt für Finanzen am Leninplatz.

Als das Gesellschaftsmitglied CARL GOTTHELF PIETSCHMANN das alte Stammlokal der Gesellschaft, den „Blauen Löwen“ (inzwischen in „Goldene Krone“ umbenannt) übernahm, siedelte die Gesellschaft 1829 erneut in dieses Haus um. Die Sammlungen waren hier unter günstigeren Bedingungen als früher untergebracht. 1834 kam ein weiterer Raum im 2. Stock dazu. Darin wurden die Bibliothek und die Mineraliensammlung untergebracht. Obwohl auch hier der Platz immer enger wurde, standen die Sammlungen bis 1846 dort. Das Geschäfts- und Aktenmaterial wurde 1840 in der Wohnung des späteren Präsidenten ZIMMERMANN eingemietet und nach 1843 unentgeltlich bei dem Diaconus HERGESELL untergebracht.

Immerwährendes Anwachsen der Sammlung nötigte die Gesellschaft 1846, wieder nach einem neuen und größeren Lokal Umschau zu halten. Im Hause Peterstraße 3 wurden im 1. Stock drei geräumigere Zimmer für 50 Taler jährlich gemietet. Die Sammlungen kamen hier in den Ruf der Sehenswürdigkeit. Sonntags und an Donnerstagen von 10—12 Uhr waren sie der Öffentlichkeit zugänglich. In dem Hause weilte die Naturforschende Gesellschaft 14 Jahre bis zum Einzug in das eigene Haus, das jetzige Naturkundemuseum.

Museumsbau und Festigung der Gesellschaft

Am 4. Oktober 1825 reichte der damalige Kassierer BÄHR dem Präsidium eine Entwurfsskizze für einen Museumsbau ein. Auf Anforderung der Gesellschaft entwarf der Architekt FRANKE 1826 ebenfalls einen Grundriß. Die vermutlichen Baukosten schätzt FRANKE auf 2000—2200 Taler. Ein späterer Entwurf aus dem Jahre 1855 stammt von dem Mitglied KALTENBRUNN. Diese Aufzeichnungen befinden sich noch heute im Museumsarchiv.

Aus der Rede SCHNEIDERS am 4. Stiftungsfest 1826 ist folgendes zu lesen: „Die Sammlungen der Gesellschaft haben sich durch Geschenke und Ankauf so gemehrt, daß es gegenwärtig an Raum gebricht, um sie schicklich unterzubringen. Ein der Gesellschaft eigentümliches Lokal ist ein schwer gefühltes Bedürfnis.“ Lange Jahre blieb dieser Wunsch unerfüllt. Erst als VON MÖLLENDORF 1855 das Präsidium übernahm, wurden die Pläne von neuem aufgegriffen.

Schwierigkeiten bereitete zunächst die Bereitstellung der Mittel. Am 15. November 1856 wurde durch das Mitglied OHLE eine erste Grundlage von 100 Talern in Form einer Berliner Stadtoobligation (Nr. 4555) zum Bau eines neuen Hauses überreicht. In seinem Begleitschreiben beurteilt er das lange Ruhen seit 1825 als viel zu nutzlos. Dabei wurde der Platzmangel im Kabinett immer fühlbarer. In der Vorstandssitzung am 27. Dezember 1858 erhielt das Präsidium die Vollmacht zur Verfolgung der Bauangelegenheiten. Bald wurde ein Darlehen von 5000 Talern unter der Bedingung erreicht, daß der Bau binnen 2 Jahren vollendet und die Gesamtsumme — amortisierbar — binnen 15 Jahren zurückgezahlt ist. Haftbar waren der

Präsident und 3 Vorsitzende. Die Kaufsumme für das Grundstück wurde 1859 als 2. Hypothek eingetragen und blieb für das Museum zinslos. Die restlichen Geldmittel kamen aus Privathand.

Für die Konstruktion und Form des geplanten Hauses gingen von den Mitgliedern Gebrüder KLEEFELD zwei Zeichnungen ein, wovon eine mit ganz geringen Änderungen angenommen und durchgeführt wurde (Abb. 2). Der Bauplatz lag auf dem ehemaligen Stadtgrabengelände, an der früheren Bastei des Frauenturmes. Wegen des schlechten, morastigen Baugrundes war eine Brunnenwerk-konstruktion nötig. Es wurden 29 Brunnen angelegt, die 2 Fuß unter der Keller-sole liegen. Diese sind sämtlich durch Gurtbögen miteinander verbunden, auf denen die Grundmauern ruhen (Abb. 3). In dem Bau entstanden 2 Läden, die eine jährliche Miete von 635 Talern einbrachten und die Amortisation des Darlehens mit Zinsen ermöglichten.

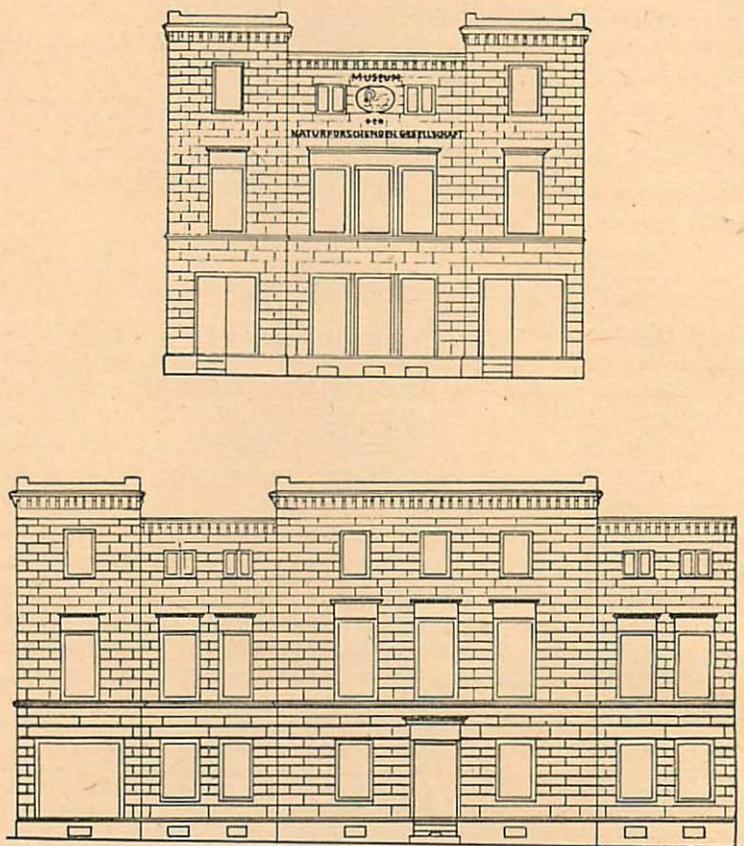


Abb. 2. Der Neubau des Museums der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz nach dem Entwurf der Gebrüder KLEEFELD (1859; Bauzeichnung).



Abb. 1



Abb. 2

Bildunterschriften siehe Seite 41

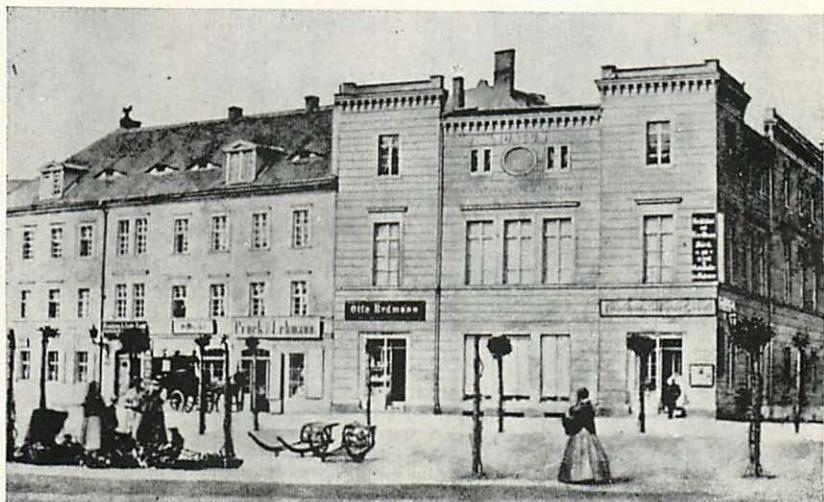


Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5

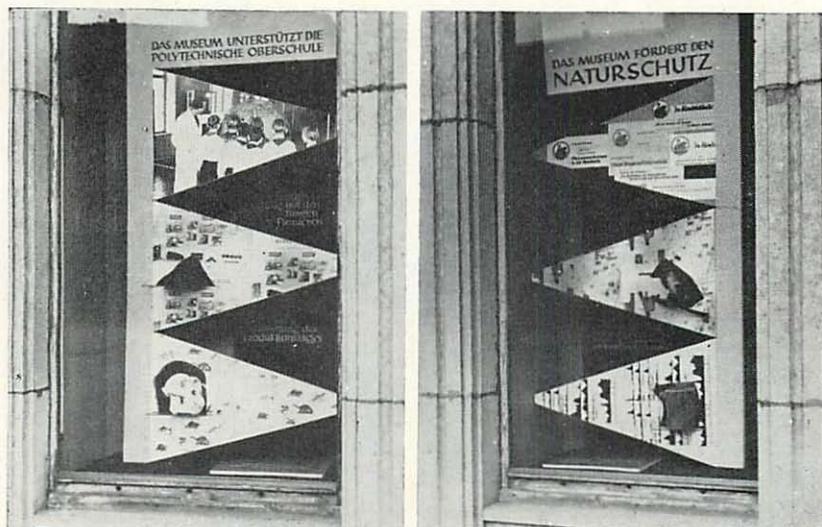


Abb. 6



Abb. 7



Abb. 8

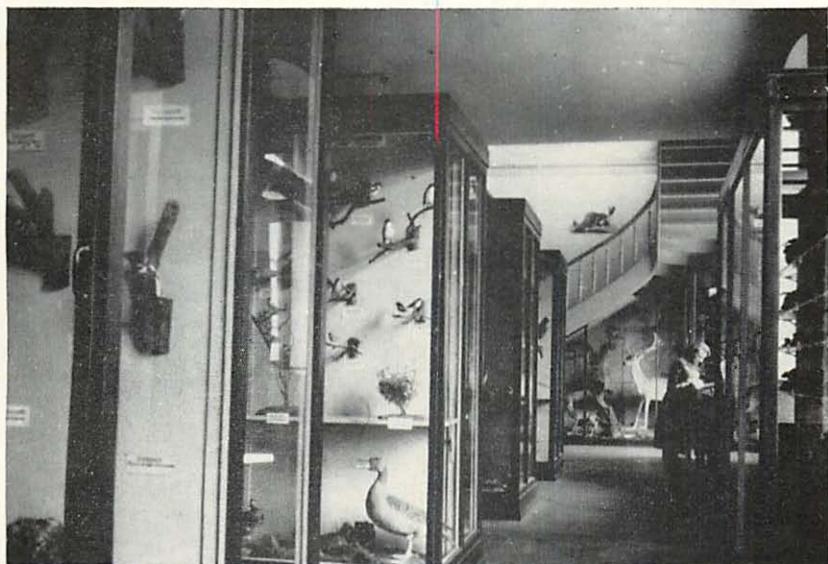


Abb. 9

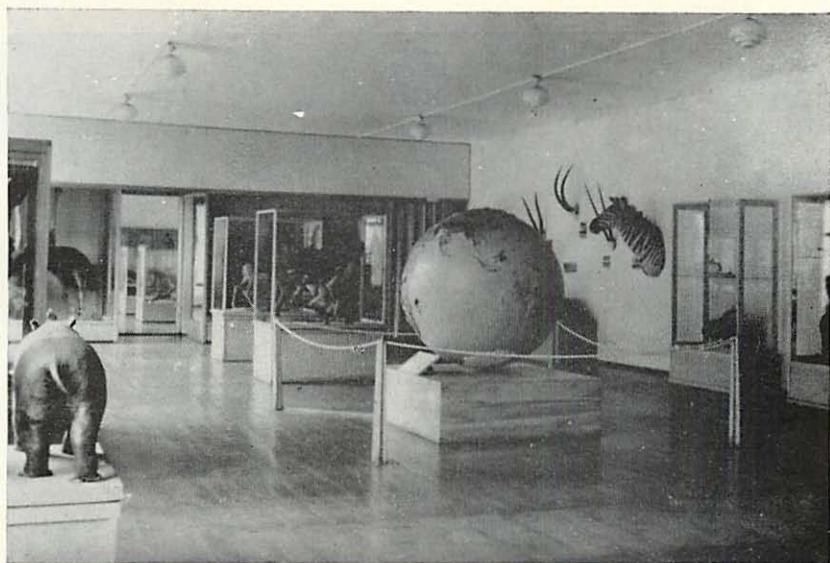


Abb. 10

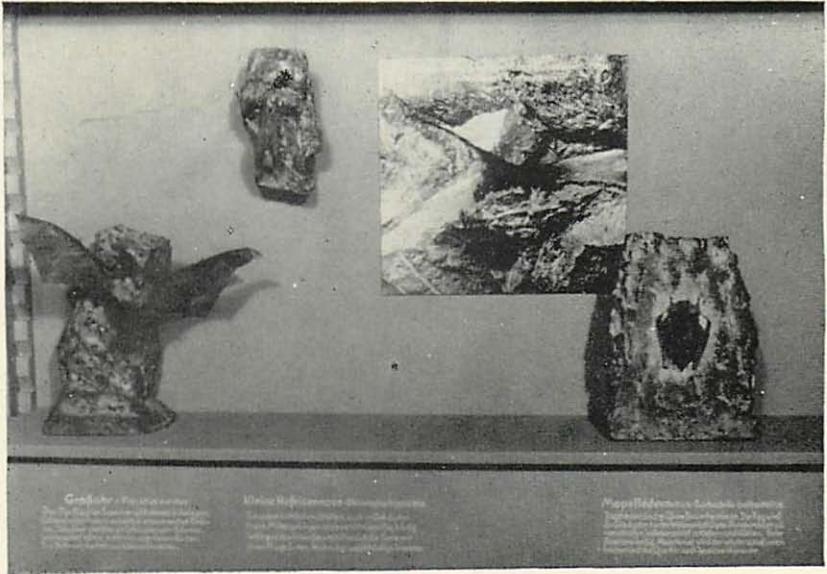


Abb. 11



Abb. 12

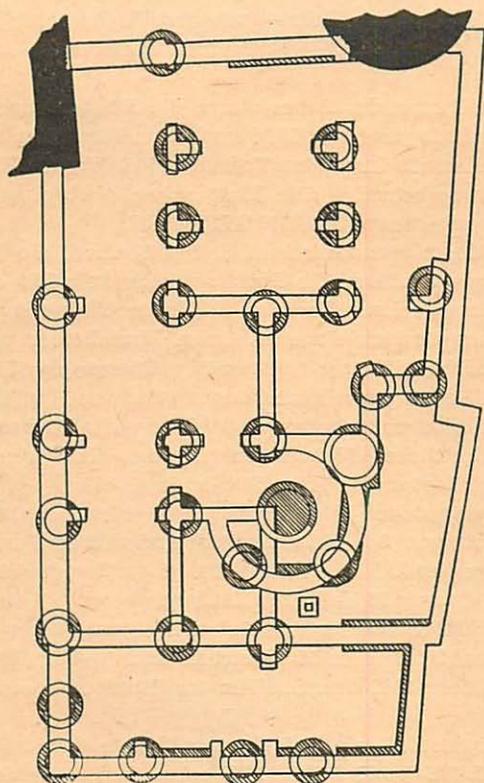


Abb. 3. Die Brunnenwerkkonstruktion des Museums
 (nach den Bauzeichnungen; schwarz: Reste der Stadtbefestigung
 an der Ost- und Nordseite).

Am 26. Oktober 1860 fand die feierliche Übernahme des Neubaus durch die Naturforschende Gesellschaft statt. Zu diesem Zwecke versammelten sich die Mitglieder in ihrem alten Lokale auf der Peterstraße 3 und begaben sich samt den Deputationen vom Magistrat, der Stadtverordneten-Versammlung, der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften und vom Gewerbeverein in das neue Haus. Die Eröffnungsrede hielt Präsident VON MÖLLENDORF. Dem Kabinettsinspektor — damals Apotheker PECK — wurde für seine Arbeiten die Turmstube am Bognerschen Giebel zugeteilt. Die nach der Steinstraße gelegene Turmstube wurde nebst Kammer den vereinigten landwirtschaftlichen Vereinen für das chemische Laboratorium — vertragsmäßig zum unentgeltlichen Mit-

gebrauch auf unbestimmte Zeit — mit halbjährlicher Kündigung überlassen. Der Neubau kostete 14 120 Taler 21 Groschen 9 Pfennige (Abb. 3 der Bildbeilage).

Mit der Ausführung des Baues waren die Existenz und Arbeitsfähigkeit der Gesellschaft gesichert. Bald nach dem Einzug in das neue Heim wurde die Gesellschaft durch den Tod ihres Präsidenten VON MÖLLENDORF 1861 schwer betroffen. Die Wahl seines Nachfolgers fiel auf den bisherigen Vizepräsidenten J. VON ZITZWITZ.

1873 wurde der Museumsdirektor R. PECK durch die Verleihung des Ehrendoktor-Diploms durch die Philosophische Fakultät der Universität Breslau besonders geehrt. Für seine 25jährige Tätigkeit erhielt er von der Medizinischen Sektion einen silbernen Ehrenbecher mit Widmung¹. Als R. PECK nach 36jähriger Tätigkeit im Dienste des Museums starb, verlor die Gesellschaft einen ihrer hervorragendsten Köpfe. Neben seinen vorwiegend botanischen Arbeiten erwarb er sich Verdienste als Leiter der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt, des städtischen Botanischen Gartens und der Meteorologischen Station in Görlitz.

Bald nach Fertigstellung des Neubaus bot sich eine günstige Gelegenheit zum Erwerb von 5½ Quadratruten zusätzlicher Baustelle, an den Westgiebel angrenzend. Die nördliche Länge an der projektierten Straße (Am Museum 1) betrug 18 Fuß. Der Kaufpreis betrug lt. Kaufvertrag vom 20. Mai 1862 275 Taler. Die für den Anbau nötigen Maurer- und Zimmerarbeiten kosteten 2053 Taler 21 Groschen und 10 Pfennige. Der Anbau war am 27. Oktober 1862 beendet. Für das Fundament sind keine Brunnen angelegt.

In seiner Eigenschaft als Präsident entfaltete der weithin bekannte Ornithologe JULIUS VON ZITZWITZ seine Künste in der Präparation und im Zeichnen von Vögeln. 1500 Vögel stopfte er für die Sammlung. 320 prächtige, von seiner Künstlerhand ausgeführte Vogelaquarelle sind noch heute eine Zierde der Museumsbibliothek. Am 25. Dezember 1873 starb VON ZITZWITZ im 66. Lebensjahre. Er wurde im Sitzungssaal des Museums aufgebahrt.

Unter seinen Nachfolgern, von denen der Gewerbeschul-Direktor HEINRICH ROMBERG (1879—1882) und der Sanitätsrat Dr. WILHELM KLEEFELD (1882—1889) genannt seien, erfolgten nur geringe bauliche und organisatorische Änderungen. Zwar wurde 1873 das mit dem Museum terrainmäßig verbundene und benachbarte Haus Demianiplatz 9 angekauft, um zu jeder Zeit die Möglichkeit zur Erweiterung der Gesellschaftsräume in jeder Richtung offenzuhalten. Der hohen Unkosten wegen wurde das Haus jedoch 1881 wieder abgegeben.

¹ Nach PECKs Tode gelangten Becher und Widmung unter den gleichen Bedingungen wie SCHNEIDERS Pokal in den Besitz des Museums.

Beachtliche Zuwendungen förderten weiterhin die Arbeit der Gesellschaft. So übereignete der bekannte Görlitzer Apotheker CARL AUGUST STRUVE, der bis zu seinem Tode — er starb 1874 im Alter von 35 Jahren — Sekretär der Gesellschaft war, der Kasse 2500 Taler. Die Mutter des Afrikaforschers HERMANN STEUDNER übergab der Gesellschaft anlässlich der Enthüllung des Denkmals ihres Sohnes 200 Taler als Geschenk.

Nach dem Tode R. PECKs wurde 1895 der damals in New York weilende Botaniker Dr. HUGO VON RABENAU als Kustos, später als Direktor des Museums berufen. Seiner 27jährigen Tätigkeit verdankt die Gesellschaft — wie es in seinem Nekrolog heißt — „die bevorzugte Stellung unserer Sammlungen unter den Provinzialmuseen unseres Vaterlandes“.

Sanitätsrat Dr. WALTER FREISE, Präsident von 1900—1918, erhielt die Aufgabe, die Aufstockung und damit eine Erweiterung des Gebäudes durchzuführen. 1901 wurde die Arbeit durch Baumeister AUGUST KAEMPFER in Angriff genommen. Hierzu stiftete ein Spender 5000 Mark. Das ganze Haus wurde um ein Stockwerk erhöht und die heutige doppelte Holzterrasse vom 1. zum 2. Stock gebaut. Durch neue Fassaden gewann das Ganze wesentlich an Ansehen. Weiter entstanden zwei neue Läden. Hierdurch erhöhten sich die Einnahmen merklich. Mit dem Umbau wurde eine Granittafel mit den Namen und der Wirkungszeit der bisherigen Präsidenten geschaffen. Der Kostenanschlag lautete auf 40 000 Mark. Während des Umbaus lagerten die Sammlungsobjekte in der benachbarten Annenkapelle. Innerhalb von drei Monaten nach Beendigung der Bauarbeiten waren diese nach neuen Gesichtspunkten wieder aufgestellt. So konnten die Sammlungen am 15. Juni 1902 wieder eröffnet werden (Abb. 4 der Bildbeilage).

Die neue Fassade wurde 1910/11 vollständig renoviert, ebenso das Treppenhaus und der Vortragssaal. Ein testamentarisches Vermächtnis des in Dresden verstorbenen korrespondierenden Mitgliedes Sanitätsrat Dr. FRIEDRICH von 5000 Mark fand hier günstige Anwendung.

Nach dem ersten Weltkrieg wurde 1918 der Bergrat FRITZ ILLNER zum Präsidenten gewählt. An die Stelle des 1921 verstorbenen Museumsdirektors Dr. VON RABENAU trat der Oberschullehrer Dr. O. Herr. Er leitete das Museum 25 Jahre lang zeitweise nebenberuflich. Seinen vielseitigen Forschungsarbeiten auf den Gebieten der Zoologie, Botanik, Mineralogie und Geologie wie auch seiner hervorragenden Gabe als Redner und allseitig beschlagener Exkursionsleiter verdankt die Gesellschaft wertvolle Anregungen.

Die Machtergreifung durch den Faschismus bedeutete auch für die Naturforschende Gesellschaft eine schwere Krise. Präsident ILLNER erkannte die geforderte „Gleichschaltung“ der Gesellschaft mit der Partei der Faschisten nicht an. Er wurde zwangsweise seines Amtes enthoben. Als sein Nachfolger wurde der Patentanwalt Dipl.-Ing. F. C. BOETTICHER

eingesetzt, während seiner Einberufung im zweiten Weltkrieg vertreten durch den Apotheker WOLLENHAUPT.

Unter BOETTICHERS Leitung kaufte die Gesellschaft 1934 das bis dahin im Logenbesitz befindliche ehemalige Gewerbehau (Abb. 7 der Bildbeilage). Fortwährende baupolizeiliche Einwendungen betreffs der Sicherheit des Versammlungssaales im Naturkundemuseum hatten diese Maßnahme nötig gemacht. Der Kauf erforderte 49 668,27 Mark, der Innenumbau 8651,43 Mark. Das neu erworbene Haus erhielt den Namen „Lenardhaus“, das Naturkundemuseum den Namen „Abraham-Werner-Haus“. Seitens der Gesellschaft wurden damals im Lenardhaus ein großer Vortragsaal, ein kleiner Sitzungssaal für die Sektionstagungen und Magazinräume genutzt. 1946 wurde das „Lenardhaus“ in „Humboldthaus“ umbenannt. Es enthält heute neben dem großen Vortragsaal Arbeitsräume, Werkstätten und den größten Teil des Magazins (Abb. 8 der Bildbeilage).

Entwicklung zum Staatlichen Museum für Naturkunde

Das Ende des zweiten Weltkrieges veränderte auch die Tätigkeit und Aufgaben des Naturkundemuseums. Bis auf Fensterschäden und solche an einigen präparierten Tieren, die durch Granateinschlag vor dem Hause entstanden, blieben dem Museum alle Werte erhalten. Die Stadt stand unter dem Kommando des sowjetischen Gardeobersten NESTEROW, der das Museumsgebäude durch Soldaten der Roten Armee bewachen ließ. Ihm ist es zu danken, daß in den Wirren des Kriegsendes keine Verluste entstanden. Die kulturellen und wissenschaftlichen Belange betreute Major JARLOWETZKI.

Noch war Dr. O. HERR Pfleger der Werte, bis am 7. Februar 1946 der Auftrag der Kommunistischen Partei Deutschlands an den Verfasser erging, die Interessen des Naturkundemuseums zu wahren. Im Einvernehmen mit dem Rat der Stadt und Bürgermeister PRENZEL wurde ein Kuratorium vorgeschlagen. Dieses bestand aus Vertretern des antifaschistisch-demokratischen Blocks unter Leitung des Autors. Zur Betreuung der Sammlungen und der damit verbundenen wissenschaftlichen Arbeit wurde Dr. H. SCHAEFER bestimmt. Durch Beschluß des Kuratoriums wurde 1946 das Museum dem Schulamt zur Verfügung gestellt. Im gleichen Jahre leitete das Kuratoriumsmitglied E. GIESE die Übernahme der wissenschaftlichen Arbeit durch die Abteilung Wissenschaft und Forschung im Kulturbund ein. Die Leitung hatte Dr. SCHAEFER bis 1947. Mit der Übernahme dieser Funktion durch den Referenten bis Ende 1955 wurde diese Abteilung „Naturforschung“ betitelt.

Die Finanz- und Grundstücksverwaltung besorgte B. BARTKOWIAK. Bis zur völligen Übernahme des ehemaligen Gesellschaftseigentums durch

den Rat der Stadt Görlitz 1949 hatte das Kuratorium mit außerordentlichen Geld- und Verwaltungsschwierigkeiten zu kämpfen, die teilweise noch aus Belastungen der Kriegszeit herrührten. Der Verkauf der VON LOEBENSTEIN'schen Vogelsammlung an das durch englisch-amerikanische Luftangriffe voll geschädigte Zoologische Institut der Technischen Hochschule Dresden verhalf zu den nötigsten Mitteln, um 1949 das Museum wieder der Öffentlichkeit zugänglich machen zu können.

Nach der Übernahme des Museums 1949 durch den Rat der Stadt Görlitz wurde 1950 das Kuratorium aufgelöst und Dr. T. SCHULZE als hauptamtlicher Direktor des Museums eingesetzt. Unter seiner Leitung gelang es 1953–54, die alte steinerne Wendeltreppe durch ein modernes großzügiges Treppenhaus zu ersetzen. Im Zuge dieses Umbaus verschwanden zugleich die Mietsläden im Parterre. An ihrer Stelle wurde ein großer Ausstellungsraum geschaffen, der als Eingangshalle den Haupteingang für Besucher erhielt. Damit konnte auch die Fassade nach dem Marienplatz einheitlich und zweckentsprechend gestaltet werden (Abb. 5 und 6 der Bildbeilage).

Diese neuzeitlichen Umbauarbeiten wurden ermöglicht, nachdem das Museum am 1. 1. 1953 in die Verwaltung des Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen übergang. Damit wurde die Bearbeitung von Forschungsaufträgen aufgenommen. Durch weitere Veränderungen in den Museumsräumen wird erreicht werden, daß die Sammlungen den Besuchern neueste Erkenntnisse der Naturwissenschaft veranschaulichen. Durch die Hilfe unseres Arbeiter- und Bauern-Staates ist es möglich geworden, den Aufgaben einer sozialistischen Bildungsstätte gerecht zu werden.

Die Tätigkeit der Sektionen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz

Von SIEGFRIED TOBISCH

Der folgende Bericht fußt auf dem Archivmaterial des Staatlichen Museums für Naturkunde. Die Lückenhaftigkeit dieser Aufzeichnungen bringt es mit sich, daß ein kontinuierlicher Tätigkeitsbericht der Sektionen nicht mehr gegeben werden kann.

Nach der Gründung der Naturforschenden Gesellschaft erweiterte sich der Interessenkreis in starkem Maße. Grundlage der Arbeit waren anfangs ornithologische Belange. Sehr bald kamen jedoch Themen aus dem gesamten Gebiet der Zoologie, der Botanik und auch der Mineralogie und

Geologie hinzu. Diese Gebiete bildeten in Zukunft den Grundstock der wissenschaftlichen Arbeit der Gesellschaft, gestützt auf die sich immer mehr erweiternden Sammlungsbestände an Tieren, Pflanzen, Mineralien, Gesteinen und Petrefakten. Die Fülle dieses Materials verlangte eine ordnende Bearbeitung. Wie in den nachfolgenden Beiträgen näher ausgeführt ist, schuf sich die Gesellschaft aus diesen Anfängen heraus im Laufe eines halben Jahrhunderts ein eigenes Museum, das zur Grundlage der Arbeit der Naturforschenden Gesellschaft wurde. Die Tätigkeit der Gesellschaft bestand im regelmäßigen Abhalten von wissenschaftlichen Vorträgen, Durchführen von Exkursionen und in der Bearbeitung des Sammlungsmaterials. Die behandelten Themen waren vorwiegend spezieller Natur. So wurden z. B. spezielle Tier- und Pflanzengruppen eingehend beschrieben. Das deskriptive Stadium der Naturwissenschaften findet sich also sehr ausgeprägt in der Arbeit der Görlitzer Naturforschenden Gesellschaft. Dennoch ging sie aber nicht an den fortschrittlichen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen ihrer Zeit vorbei. So beschäftigten sich die Mitglieder z. B. in den 70er Jahren mit Fragen der vergleichenden Anatomie des Gehirns von Menschen und Menschenaffen.

Mit der zunehmenden Verzweigung der Interessengebiete bildeten sich neben der „Hauptgesellschaft“ spezielle Themen bearbeitende „Sektionen“, erstmalig im Jahre 1826. Durch die weitere Spezialisierung der Verhandlungsthemen ergab sich im Jahre 1868 die Notwendigkeit, auch die Hauptgesellschaft in eine Zoologische, Botanische und Mineralogische Sektion aufzuteilen.

Die **Zoologische Sektion** nahm sich ursprünglich eine „fachliche Unterhaltung zwecks gegenseitiger Orientierung“ mit einer etwas eng begrenzten Themenstellung vor, wobei die Vogelkunde an erster Stelle stand. In den späteren Jahren ihres Bestehens erweiterte sich das Interessengebiet der Mitglieder, so daß schließlich sämtliche Zweige der Zoologie mit einbezogen wurden. Neben der eingangs bereits erwähnten Behandlung entwicklungsgeschichtlich-anatomischer Fragen wurde großer Wert auf die Erforschung der heimatlichen Tierwelt gelegt. Zahlreiche Exkursionen in das Gebiet der Oberlausitz gaben reichlich Gelegenheit zu interessanten Tierbeobachtungen. Dabei wurde für die Museumsarbeit wertvolles Material gewonnen.

Die 1874 gegründete **Botanische Sektion** verfolgte die gleichen Ziele auf botanischem Gebiete. In dieser Sektion erwarb sich besonders der Heimatforscher BARBER bei der Erforschung der Pflanzenwelt der Oberlausitz große Verdienste.

Beide Sektionen wurden im Jahre 1904 unter der Leitung von Museumsdirektor Dr. VON RABENAU zusammengelegt. Das bedeutete keine Schwächung der zoologischen und botanischen Arbeiten. Es wurden im Gegenteil ökologische Probleme faunistischer und floristischer Art be-

handelt, die eine neue Forschungsrichtung ergaben. Auf dem Gebiet der Vogelkunde, das ja gemäß alter Traditionen im Vordergrund stand, verdient besonders der Ornithologe J. W. STOLZ genannt zu werden. Er bearbeitete u. a. vergleichend die Vogelfauna der Lausitz und Polens. In den 30er Jahren ging aus dieser Sektion die Abteilung für Tier- und Pflanzenkunde hervor.

Neben der Botanisch-zoologischen Sektion haben noch zwei kleine zoologische Sektionen gearbeitet. Aus den Jahren 1927—1931 liegen ausführliche Berichte der **Sektion Aquarium** vor. Für ihre Gründung werden allerdings die Jahre 1895/96 angegeben. In den Sitzungen wurden belehrende Referate über Aquarienkunde, verbunden mit Demonstrationen von Fischen und Wasserpflanzen, abgehalten.

Die **Sektion Entomologie**, später in „Abteilung Kerbtierkunde“ umbenannt, gab in den Jahren 1927—1939 wichtige Beiträge zur Kenntnis der Oberlausitzer Insektenfauna. In den Arbeitsberichten wurden Zucht- und Fangergebnisse von Insekten ausgewertet. Dabei wurde auch auf land- und forstwirtschaftlich schädliche Insekten eingegangen.

Das starke Anwachsen der mineralogischen Sammlungen veranlaßte einige Gesellschaftsmitglieder 1868, eine **Mineralogische Sektion** ins Leben zu rufen. Man wollte vor allem die reichen Schätze der Sammlungen auswerten und auf die speziellen Gebiete der Kristallographie, der Chemie der Mineralien und der Petrefaktenkunde eingehen. Seit dem Jahre 1898 führte die Sektion den Namen **Mineralogisch-geologische Sektion**. Mit speziellen Vorträgen, z. B. über Basalte und Basaltschotter, waren Exkursionen in geologische Aufschlüsse der Oberlausitz verbunden. Diese und ähnliche Themen behandelten auch industrielle Verarbeitungsmethoden.

Bereits 15 Jahre nach der Gründung der Naturforschenden Gesellschaft wurde der Rahmen der biologischen und geologisch-mineralogischen Wissenschaften durch die Aufnahme anderer Arbeiten gesprengt, die sich „ökonomischen“, d. h. besonders landwirtschaftlichen Fragen zuwandten. Hieraus bildete sich 1826 als erste von der Hauptgesellschaft getrennt arbeitende Sektion die **Ökonomie-Sektion**. Sie sollte als „eine für die Landwirtschaft nützliche Einrichtung“ geschaffen werden. Binnen kurzer Zeit hatte sich die Sektion durch die Gründung von bauerlichen Zweigvereinen in Görlitz und Umgebung erweitert. Sie wurde während ihrer über 100jährigen Tätigkeit das Zentrum für die fachlich-theoretische Weiterbildung der Landwirte in der Oberlausitz und stellt die bedeutungsvollste Sektion der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz dar.

Ihre Vorträge vermittelten neue Erkenntnisse aus allen Gebieten der Landwirtschaft. So standen regelmäßig Themen über Bodenbearbeitung und -erkennung, Düngung, Melioration, Pflanzenbau, Pflanzenschutz, Agrarmeteorologie, Züchtung, Fütterung, Haltung und Krankheiten von Haustieren, Landtechnik und Agrarökonomie auf dem Programm. Stets

wurde darauf geachtet, daß die Vorträge das Interesse der praktischen Landwirte finden konnten. Zur besseren Popularisierung von landwirtschaftlichen Berichten und Vorträgen wurde im Jahre 1848 das „Landwirtschaftliche Monatsblatt für die Kgl. Preussische Oberlausitz“ von der Sektion gegründet. Es vermochte sich jedoch nicht lange zu erhalten und mußte aus Mangel an Abonnenten 1861 sein Erscheinen wieder einstellen.

Als Mitte des XIX. Jahrhunderts durch die Neugründung zahlreicher landwirtschaftlicher Vereine ein großer Teil der praktischen Landwirte aus der Ökonomie-Sektion ausschied, mußte ihre Auflösung erwogen werden (1854). Die unmittelbar an diese Krise anschließende langanhaltende Blütezeit dieser Sektion beweist jedoch, daß sie die berufene Vereinigung zur Popularisierung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse der Landwirtschaft war. Dieser erneute Aufschwung ist nicht zuletzt dem Wirken des Ökonomierates VON MÖLLENDORF, der 1855—1861 Präsident der Naturforschenden Gesellschaft war, zu verdanken. Dieser gewann 1856 mit einer Abhandlung „Über die Einführung heckenartiger Einfriedungen der Äcker in der Oberlausitz“ eine von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften ausgeschriebene „Preisarbeit über einen gemeinnützigen Gegenstand.“

Eine besondere Hervorhebung verdienen auch die immer wieder in den Berichten auftauchenden Verhandlungsthemen über sozialpolitische und ökonomische Fragen in der Landwirtschaft, so z. B. über die Ursachen der mehr oder minderen Verarmung der Landwirte (1870/74); Einrichtung einer Lehrschieme für junge Schmiede (1869/70) und einer Winterschule für Landwirte in Görlitz (1883/84); Versicherung der Viehbestände (1885/86); Unfallversicherung bei land- und forstwirtschaftlichen Arbeiten (1887/88); Gründung eines Verbandes zum Wohl der arbeitenden Klassen (1892/93); über den landwirtschaftlichen Notstand (1896/97); die Steuerpflicht des Landwirtes (1909/10); Maßnahmen zur Linderung der landwirtschaftlichen Notlage (1928/29); Organisation in der Landwirtschaft und ihre Bedeutung in der Gegenwart (1929/30); welche Wirtschaftsveränderungen müssen wir in der jetzigen Zeit vornehmen (1930/31). Diese vorurteilslose Förderung landwirtschaftlicher Belange, die auch in der Behandlung des Themas „Die russische Landwirtschaft und deren Verhältnisse im 5-Jahr-Plan“ (1931/32) zum Ausdruck kommt, widersprach den Tendenzen der faschistischen Agrarpolitik. Deshalb mußte die Ökonomie-Sektion auf Anordnung des „Landesbauernführers“ 1933 ihre Arbeit einstellen.

Eine langjährige erfolgreiche Tätigkeit kann gleichfalls die 1847 gegründete **Medizinische Sektion** aufweisen. In zahlreichen populärwissenschaftlichen Vorträgen wurde eingehend über die Erkrankungen des Menschen sowie über neue Heilmethoden gesprochen. So waren die wichtigsten Aufklärungsthemen in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts dem Auftreten von Typhus und Cholera in der Stadt Görlitz

gewidmet. Später nahmen die Tuberkulose- und Krebsforschung einen breiten Raum ein.

1907 bildete sich aus der Notwendigkeit heraus, tierärztliche Probleme gesondert zu behandeln, die **Veterinär-medizinische Sektion**. Sie befaßte sich mit der Bekämpfung von Seuchen und Krankheiten der Haustiere. So widmete sie sich intensiv der Tbc-Bekämpfung, besonders bei Rindern, und der damit verbundenen strengen Milchkontrolle. Weiter trat sie für eine veterinärpolizeiliche Kontrolle des Fleischmarktes ein.

Gewiß waren der stark anwachsende Weltverkehr sowie die Forschungsreisen in fremde Erdteile Anlaß zur 1857 erfolgten Gründung einer **Geographischen Sektion**. Im Jahre 1874 berichtete man in einer Sitzung der Sektion über den Verlauf der österreichisch-ungarischen Nordpolexpedition. In einem weiteren Vortrag wurde über die neuesten Forschungen und Entdeckungen des Afrikaforschers LIVINGSTONE gesprochen. Außerdem wurden Kartenwerke vorgelegt und geographische Zeitschriften durch den Lesezirkel der Sektion in Umlauf gebracht. Der Blick auf fremde Länder konnte auch hier die Liebe zur Heimat nicht auslöschen. Mit besonderer Vorliebe wandte man sich den geographischen Verhältnissen der engeren Heimat zu. Dabei wurden z. B. Berichte über die Lausitzer Neiße und andere Wasserläufe verlesen.

Nur kurze Zeit bestand die **Mathematisch-astronomische Sektion** (1903—1909/10). In den Jahren 1907/08 bestimmten zwei wissenschaftliche Vorträge die Arbeit in der Sektion: Der astronomische Bericht über den Merkur-Durchgang am 14. November 1907 und der mathematische Vortrag über „Dialektik und Methodik der Mathematik“.

Im Anschluß daran sei noch der **Altertums-Sektion** gedacht, die sich bereits im Jahre 1830 konstituierte. Ihre Aufgabe war die Erforschung und Erhaltung „vaterländischer Altertümer“. Mit der Arbeit der Sektion war auch die Anlage der Sammlung von Altertümern verbunden. Bereits in den ersten Jahren ihres Bestehens wurden aufgefundene Altertümer gesammelt, so z. B. auf einer Exkursion nach Leschwitz, dem heutigen Weinhübel, einige Glockenumschriften. Für die naturwissenschaftlichen Arbeiten der Gesellschaft hatten diese Fundgegenstände keinen besonderen Wert gehabt, so daß sie bereits 1858 dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg überlassen wurden. Schon 1837 war ein Rückgang der Sektionstätigkeit zu verzeichnen.

Die Kriegsjahre 1914—18 wirkten sich auf die gesamte wissenschaftliche Arbeit der Gesellschaft lähmend aus. Während 1911 noch 8 Sektionen mit 11 wissenschaftlichen Spezialgebieten arbeiteten, ging die Zahl in den Nachkriegsjahren auf 6 Sektionen zurück. Durch das Fehlen vieler Mitglieder war die Tätigkeit gehemmt.

Die langjährige wissenschaftliche Tradition der Sektionen wurde 1933 zum großen Teil unter der faschistischen Diktatur begraben. Wie weit die

Wissenschaft mißbraucht wurde, zeigt die Gründung einer Abteilung „Rassenhygiene“. Von den übrigen Sektionen konnten nur noch 3 unter „veränderten Verhältnissen“ weiterarbeiten.

Nach Beendigung des imperialistischen Krieges 1945 schien das wissenschaftliche Leben der Naturforschenden Gesellschaft erloschen zu sein. Doch bald wurde unter Beteiligung zunächst nur weniger Mitarbeiter ein naturwissenschaftlicher Arbeitskreis gegründet, der die fortschrittliche Tradition der Naturforschenden Gesellschaft weiter pflegt. Die naturwissenschaftliche Forschung hat u. a. durch die Erteilung staatlicher Forschungsaufträge einen neuen Aufschwung erfahren. Im Arbeitsprogramm des jetzigen Staatlichen Museums für Naturkunde Görlitz zur sozialistischen Umgestaltung auf dem Lande leben alte Bestrebungen der „Ökonomischen Sektion“ von neuem auf. So erweist sich die heutige Arbeit des Museums als verantwortungsbewußte Fortsetzung einer 150jährigen Tradition.

Die zoologischen und geologisch-mineralogischen Sammlungen des Museums

Von SIEGFRIED TOBISCH

Im Jahre 1811 wurde mit der Gründung einer Ornithologischen Gesellschaft in Görlitz die Anlage einer Sammlung begonnen. Jedem Mitglied der Gesellschaft wurde die Haltung von Vögeln zur Pflicht gemacht. In den ersten Jahren des Gesellschaftslebens konnten bereits über 240 Vögel gezählt werden. Manche Mitglieder besaßen beträchtliche Sammlungen von 20 bis 200 Stück. So war es ihnen bald möglich geworden, ein „Kabinett“ ausgestopfter Vögel anzulegen. Mit welcher Begeisterung sie ihr Vorhaben ausführten, ging daraus hervor, daß sie es in wenigen Jahren auf annähernd 400 Vögel brachten.

Mit der Neukonstituierung als Naturforschende Gesellschaft im Jahre 1823 lebte die naturwissenschaftliche Tätigkeit der Gesellschaftsmitglieder in verstärktem Maße auf; der Interessenkreis hatte sich bedeutend erweitert, vor allem auf die Spezialgebiete Zoologie, Botanik und Mineralogie. Das wirkte sich ganz besonders befruchtend auf die Vermehrung der Sammlungen aus. Durch Geschenke der Gesellschaftsmitglieder, durch Ankäufe in- und ausländischer Tiere wuchsen die Sammlungen sehr rasch heran.

Wegen der schnellen Zunahme des Inventars war eine Aufsichtsperson notwendig geworden, die den Titel „Kabinettsinspektor“ führen durfte.

Der erste Inspektor war der Tuchkaufmann KREZSCHMAR. Wie rasch sich die „eingebrahten Gegenstände“ anhäufte, ging daraus hervor, daß in den darauffolgenden Jahren zwei Inspektoren eingesetzt werden mußten, um die anfallenden Arbeiten bewältigen zu können.

In den früheren Statuten der Naturforschenden Gesellschaft ist zu lesen, daß „das Naturalien-Kabinet soviel als möglich vervollkommnet werden sollte, vor allem auf dem Gebiete der Zoologie, Botanik und Mineralogie, wobei die Objekte der Heimat keineswegs fehlen sollten“. Wie weit die wissenschaftliche Arbeit der Naturforschenden Gesellschaft mit den Sammlungen verbunden war, geht daraus hervor, daß zur „lebendigen Gestaltung der Vorträge“ in den einzelnen Interessenkreisen, die sich als „Sektionen“ in den kommenden Jahren bildeten, Demonstrationsobjekte gezeigt und größtenteils der Gesellschaft geschenkt wurden.

Schon im Jahre 1827 konnte ein beträchtlicher Magazinbestand festgestellt werden. Die Sammlungen umfaßten bereits 620 europäische und 200 afrikanische Vögel, eine ansehnliche Insektensammlung von Schmetterlingen und Käfern sowie eine Nester- und Eiersammlung europäischer Vögel. 1848 wurde zur Popularisierung der Objekte der Druck eines Sammlungskataloges beantragt. Nach der Veröffentlichung des Kataloges sollte der Versuch gemacht werden, einen „Naturalienaustausch“ in die Wege zu leiten. Der Plan hierzu scheint aus finanziellen Gründen gescheitert zu sein. 1835 hatten die Sammlungen einen Artbestand von 516 Vögeln, 1150 Käfern, 430 Schmetterlingen und 560 Stück Muscheln. An nähernd 2000 Mineralien, die zahlreichen Dubletten nicht mitgerechnet, ergänzten den Bestand. 1836 waren bereits 528, 1840 576 Vogelarten vorhanden.

Dem damaligen Kabinettsinspektor Dr. PECK, der in den Jahren 1860 bis 1895 die Verwaltung des Magazins innehatte, ist es besonders zu verdanken, daß die Sammlung zu einem wertvollen Dokument naturwissenschaftlicher Arbeit wurde. Aus der Vielzahl der Mitarbeiter, die aufs engste mit der Vermehrung der Sammlungen verbunden waren, können nur einige wenige namentlich genannt werden. 1860 erwarb man eine bedeutende Insektensammlung in 8180 Objekten vom Oberlehrer KELCH aus Ratibor. 1869 schenkten C. STEIN-JACOBI und F. PECHTNER zahlreiche europäische Vögel und Mineralien aus der engeren Heimat der Oberlausitz. 1500 Lausitzer Käfer erhielt das Magazin von FR. und H. SCHÄFER, 1897/98 und 1900/01 eine gute Sammlung Lausitzer Bienen von W. BAER. 1913/14 erwarb die Gesellschaft von F. HECKER eine größere Eiersammlung von 363 mitteleuropäischen Vogelarten in 1400 Objekten. Ein großer Teil unseres reichen Bestandes an exotischen Vögeln, Säugtieren, Reptilien und Weichtieren ist ganz besonders dem Sammeleifer einiger Männer zu verdanken, die im Ausland lebten oder engere Beziehungen zu ihm hatten. In den Jahren 1860 bis 1869 gingen zahlreiche

Geschenke an amerikanischen, afrikanischen und australischen Vögeln durch J. VON ZITZWITZ und Dr. STEUDNER in den Besitz der Sammlungen über. J. VON ZITZWITZ hat in mühevoller Arbeit über 1500 Vögel selbst gestopft. Wertvolle, teils prächtige exotische Insekten sind Geschenke von Dr. BÖTTCHER und Dr. VON RABENAU, dem späteren Museumsdirektor. Von W. VON WIESE UND KAISERSWALDAU stammen exotische, vor allem afrikanische Säugetiere. Aus dem Nachlaß des Geheimrates LEPSIUS wurde eine Muschel- und Schneckensammlung von 5000 Arten übernommen. 1898/99 wurde die SCHWARZsche Käfersammlung mit ungefähr 8600 Arten mitteleuropäischer Käfer angekauft. 1903 erwarb man von Frau MEYER eine exotische Eiersammlung von 450 Exemplaren. In den Jahren 1895—1921 hat sich Dr. VON RABENAU als Nachfolger von Dr. PECK in gleicher Weise für die damalige muster-gültige Führung des gesamten Magazines eingesetzt. Mit der Vogel-sammlung von A. VON LOEBENSTEIN wurde 1929/30 der Magazinbestand um 1075 europäische Vögel und deren Eier bereichert. Diese Sammlung ging 1948 zum größten Teil in den Bestand des Zoologischen Institutes der Technischen Hochschule in Dresden über. Aus dem Nachlaß BEHMs wurde 1936/37 eine größere Zahl Vögel und Säugetiere geschenkt.

Leider ist es an dieser Stelle nicht möglich, alle Einzelgeschenke aufzuführen. Trotzdem stellen auch sie einen wertvollen Bestandteil unseres Magazines dar.

In dem Jahr 1938 trennte man die Magazinbestände in eine Schau-sammlung und eine wissenschaftliche Sammlung. Die Vogelbälge, Vogeleier, Muscheln und Schnecken wurden in die wissenschaftliche Abteilung eingereiht. Das gleiche geschah mit den meisten Mineralien, Gesteinen, Petrefakten und einer kleinen Sammlung tierischer und menschlicher Skelette.

Die Museumsleitung legte nunmehr wenig Wert auf Geschenke und Ankäufe ausländischer Naturalien. Ihr Ziel war die naturwissenschaftliche Erforschung der Heimat. Objekte aus unserer Heimat sollten die alten Bestände auffrischen und ergänzen. In den Kriegsjahren 1939 bis 1945 erfolgten fast keine Zuwendungen für die Sammlungen. 1958 erhielt das Museum eine Kollektion Petrefakten von Dr. GENIESER. In dem gleichen Jahr wurde eine Insektensammlung von Dr. THIELEMANN angekauft.

Zur Zeit enthalten nun unsere Sammlungen folgende Objektbestände: 288 einheimische Säugetiere mit 36 Arten; 126 ausländische Säugetiere; 1474 einheimische Vögel, 320 Arten, mit 5070 Eiern; 3441 ausländische Vögel; 37 einheimische Kriechtiere (9 Arten) sowie einige Exoten; 13 einheimische Amphibien (8 Arten); 50 einheimische Fische (10 Arten) sowie einige Exoten; 585 Krebse und Stachelhäuter; 15 380 Conchylien; ca. 270 niedere Tiere; eine umfangreiche Insektensammlung (etwa 45 000 Stück), u. a. mit der SCHWARZschen Sammlung paläarktischer Käfer; tierische

und menschliche Skelette und Skeletteile u. a. In den Jahren 1959/60 wurde die mineralogische Sammlung durch Dr. R. TITTLER neu bearbeitet. Sie enthält nach dem jetzigen Stand 10 500 Mineralien. Schließlich sind ca. 5000 Gesteine und 4600 Petrefakten vorhanden.

Bei der in letzter Zeit aufgenommenen Neubearbeitung des Magazins zeigte es sich, daß die Bestände einzelner Gruppen wissenschaftlich außerordentlich wertvolle und seltene Stücke enthalten. Die völlige Erschließung des Materials wird jedoch noch viele Jahre in Anspruch nehmen. Zur Zeit wird an einer modernen systematischen Aufstellung der paläarktischen Käfer im Zusammenhang mit faunistischen Forschungsarbeiten des Museums gearbeitet.

Die botanischen Sammlungen des Museums

Von ERICH GLOTZ

Wenn auch zur Gründungszeit der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz das Interesse der Mitglieder sich noch vorwiegend der Vogelwelt zuwandte, so schlossen sich doch die Freunde der Pflanzenwelt sehr bald dieser Gemeinschaft an, teils um ihre eigenen Forschungen dort bekannt zu machen, teils um ihre Ergebnisse dort in Form von Sammlungen und Schriften niederzulegen. Als Zentrum dieser Bestrebungen kamen in erster Linie Niesky und Herrnhut in Frage, die Orte, in denen die Brüdergemeine tonangebend war. Die Namen VON ALBERTINI, VOULLAIRE und BURKHARDT, der Apotheker der Nieskyer Brüdergemeine, Direktor SCHULTZE und vor allem Professor KÖLBING, Dr. ZIMMERMANN, Dr. GLITSCH und noch manche andere müssen hier genannt werden. Diesen Herren und Dr. BAENITZ ist es zu danken, daß der Kustos der Sammlungen, der unermüdliche Dr. PECK, bereits 1860 angeben konnte, daß ein Herbar von 12 000 Arten in 20 000 Exemplaren (71 Faszikeln) vorlag.

In demselben Jahre wurde das Lausitzer Herbar eingerichtet und die übrigen Pflanzen im allgemeinen oder Gesellschaftsherbar vereinigt. Von jetzt an erschien regelmäßig in den Abhandlungen ein Bericht über die Vermehrung der botanischen Sammlungen. Es waren fast immer Geschenke bekannter Sammler des Gebietes oder ganze Sammlungen, die beim Tode des Sammlers ganz oder in Teilen in den Besitz der Naturforschenden Gesellschaft übergingen. In der Zeit von 1860 bis 1870 waren folgende Herren an der Erweiterung der Sammlungen beteiligt: Bischof BREUTEL von der Brüdergemeine Herrnhut,

einer der besten Mooskenner seiner Zeit, Lehrer BAENITZ, Bromberg, Dr. SCHUCHARDT, Görlitz, Oberleutnant KELCH, Ratibor, Dr. BÖTTCHER, Görlitz, dessen Moosherbar noch jetzt mit 16 Mappen fast unverändert erhalten ist, Pastor HIRCHE, Daubitz, stud. med. HIERONYMUS und Kreisgerichtsdirektor PECK, Templin. Im folgenden Jahrzehnt von 1870 bis 1880 gingen eine Menge Alpenpflanzen in die Sammlungen ein, ferner eine große Zahl von Exsikkaten aus der Umgegend von Striegau und Schweidnitz von Dr. ZIMMERMANN und Direktor PECK.

Die beiden Generalkonsuln Dr. BLAU und VON MÖLLENDORF sandten aus ihren Amtsgebieten Südrußland (Krim) und Kowno eine große Menge Pflanzen für das Herbar der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz. 1881 gelang es dem rührigen Kustos der Gesellschaft, 80 Dekaden Algen, Lebermoose und Phanerogamen aus dem Nachlaß von Dr. L. RABENHORST zu erwerben. Dr. NIEDERLEIN verschaffte dem Herbar 160 Arten vom Rio Negro aus Uruguay und Baron F. VON MÜLLER 310 Arten australischer Pflanzen. Das Herbar des Generalmajors SCHUBART mit 1000 Arten in 6 Faszikeln wurde dem Herbar einverleibt, und Fabrikbesitzer MISCHWITZ stiftete 120 Pflanzen von der Moskitoküste. Dazu kamen 273 nordamerikanische Arten von Dr. VON RABENAU. 1892 erhielt das Museum die Sammlung des Landgerichtspräsidenten a. D. FRIEDRICH PECK in 186 Faszikeln. In den Jahren 1890—1900 ging das Herbar von Pastor WENK mit 120 Faszikeln nach dessen Tode an die Gesellschaft über. Aus der Kollektion LIMPRICHT wurden 7 Mappen Moose erworben. Die Gebrüder HANS und FRITZ SCHÄFER brachten von ihren Reisen ins Burgenland, nach Südeuropa und in die Böhmisches Mittelgebirge Hunderte von Pflanzen mit. RIESE, Spremberg, schickte die Ergebnisse seiner Weidenforschungen, und Pastor GROSS, Sakro, überwies dem Museum mehrere Sendungen getrockneter Pflanzen.

Kurz nach der Jahrhundertwende trat der Name EMIL BARBER in den Berichten immer stärker hervor. Diesem Manne und dem Kustos der Sammlungen, dem Apotheker R. PECK, sowie dem nachmaligen Direktor der Gesellschaft, Dr. VON RABENAU, ist es zu danken, daß die Herbarien in mustergültige Ordnung gebracht und dauernd vermehrt worden sind. Hier sind auch die auswärtigen Botaniker LAUCHE, Muskau, und der Kryptogamenkundige RAKETE, Rothwasser, zu nennen, die unermüdlich zur Bereicherung der Sammlungen beitrugen. Die Herren RICHTER und HARTMANN, Görlitz, NERLICH, Pfaffendorf, und endlich MILITZER, Bautzen, machten sich um das Oberlausitzer Herbar verdient. Hierbei sei auch des Moossammlers KLINNER, Görlitz, gedacht, der dem Museum sein Oberlausitzer Moosherbar zur Verfügung stellte. Seit dem Tode BARBERS 1917 sind die Zugänge spärlicher geworden, und in den feuchten Kellerräumen des Humboldthauses machte das allgemeine

Herbar eine schwierige Zeit durch, die es leider nicht unversehrt überstand. Erst nach dem 2. Weltkriege kamen die Sammlungen in einen trockenen Dachraum des Abraham-Werner-Hauses.

Nun zum gegenwärtigen Zustand der botanischen Sammlungen des Museums: Das allgemeine oder Gesellschaftsherbar besteht aus 250 Mappen mit ungefähr 37 500 Pflanzen, die in drei großen Schränken untergebracht sind. Dazu kommen noch etwa 25 Mappen mit etwa 1000 Arten, gesammelt von RAKÈTE, RICHTER und MIESSLER, die bisher noch nicht eingeordnet werden konnten. Eine Besonderheit besitzt das Museum in der Sammlung der Rubusarten von BARBER mit 120 Mappen und etwa 1200 Pflanzen. Ein Gefäßkryptogamen-Herbar in großem Format mit 19 Mappen und etwa 380 Pflanzen ist eine sehr schöne Ergänzung des allgemeinen Herbars.

Der wesentlichste Teil der Pflanzensammlungen ist das Oberlausitzer Herbar. Es besteht aus 111 Kästen, die, in zwei Schränken angeordnet, 7500 Pflanzen bergen. In systematischer, übersichtlicher Anordnung enthält es in größtmöglicher Vollständigkeit die Pflanzen der Oberlausitz und stellt die bedeutendste Grundlage für floristische Arbeiten in diesem Gebiet dar. Das Oberlausitzer Herbar wurde seit 1860 getrennt vom Gesellschaftsherbar geführt und ermöglicht somit historisch-pflanzengeographische Studien. Es wird fortlaufend wissenschaftlich ausgewertet und dauernd vom Autor ergänzt.

Moosherbarien besitzt das Museum in größerer Anzahl. Da ist zunächst die Bryotheca silesiaca von LIMPRICHT mit 10 Kästen und 300 Arten, dann das Moosherbar von Dr. BÖTTCHER in 18 Mappen mit etwa 900 Pflanzen und das Herbar von RAKÈTE, Rothwasser, in 9 Mappen mit 360 Arten. Das Moosherbar von LORCH enthält in drei großen Kästen etwa 600 Arten. Das große Moosherbar, 40 Mappen mit 1200 Arten und 9 Mappen südafrikanischer und grönländischer Moose mit 200 Arten stammt höchstwahrscheinlich aus dem Nachlaß von Pastor WENK aus der Brüdergemeinde. Dazu kommen einige kleinere Herbarien: RABENHORST: Bryotheca europaea, 3 Faszikel mit 150 Arten; FUNK: Kryptogamen des Fichtelgebirges, 5 Hefte mit 100 Arten; Kryptogamenherbar von WAGNER, 5 Lieferungen 1854. Das Oberlausitzer Moosherbar von KLINNER enthält in 10 Mappen etwa 500 Moose und ist mit größter Sorgfalt hergestellt. Dazu kommen noch 4 Mappen mit 200 Moosen vom Riesen- und Isergebirge und endlich das Moosherbar von PECK mit 19 Mappen und etwa 200 Arten.

Das Flechtenherbar umfaßt 12 Mappen mit etwa 360 Arten; dazu kommen noch zwei kleinere Flechtensammlungen mit etwa 150 Arten und Bruchstücke aus dem Flechtenherbar von Dr. W. VOIGTLÄNDER-TETZNER. An Algensammlungen sind vorhanden die Algen Sachsens von RABENHORST, 36 kleine Mappen mit 680 Arten, die

Bacillarien Sachsens in 6 kleineren Mappen und ein Algenherbar in 9 größeren Mappen mit etwa 270 Arten. Weiter befinden sich ein Pilzherbar mit 5 Mappen und 150 Arten und eine Sammlung der Characeen Europas im Besitze des Museums.

Der Grundstock zu einer Sammlung von Früchten, Samen und Drogen wurde 1861 durch Apotheker Dr. SCHUCHARDT, Muskau, gelegt. Er stiftete den Sammlungen 300 Arten. In der Folge wurde diese Sammlung ergänzt durch Leutnant zur See SATTIG, Apotheker STRUVE, Dr. BÖTTCHER, Kaufmann STARKE, St. Esteba, Maler SEIDEL, Dresden, MAX GEISLER und Frau Stadtrat DIETZEL. Die Unterbringung der karpologischen Sammlung ist zur Zeit noch nicht zur Zufriedenheit gelöst.

Es ist unsere Pflicht, den hier genannten Botanikern und Pflanzenfreunden für ihre Mühe und Sorgfalt zu danken. Zum Studium der Pflanzenverbreitung gehört auch heute noch ein sorgfältig geführtes Herbar als Grundlage der wissenschaftlichen Arbeit.

Die Bibliothek des Museums

Von WOLFRAM DUNGER

Das erste Verzeichnis der Bibliothek der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz aus dem Jahre 1827 zählt lediglich 18 Titel als Eigentum der Gesellschaft auf. Hierunter befinden sich das „Röselsche Insektenwerk“, Swammerdams Bibel der Natur, Das Thierreich von Cuvier, C. L. Brehms Beiträge zur Vogelkunde, aber auch ein arabisches Gebetbuch und Pläne von Schmelzhütten der Freyberger Umgebung.

Zur gleichen Zeit besaß die Gesellschaft bereits 820 Vögel, 1300 Mineralien und Petrefakten, 1800 Herbarpflanzen und ansehnliche Sammlungen von Schmetterlingen, Käfern, Hölzern sowie Münzen. Die hieraus ersichtliche Vernachlässigung der Bibliothek muß wohl als Auswirkung der ständigen materiellen Schwierigkeiten der Gesellschaft gedeutet werden.

Das Jahr 1827 brachte eine wesentliche Änderung insofern, als durch das Erscheinen des ersten Bandes der „Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz“ sich die Möglichkeit zum Austausch mit Schriften anderer Gesellschaften und Museen eröffnete. Diese Beziehungen wurden sehr bald zu einer weltweiten bedeutungsvollen Korrespondenz ausgeweitet. Hieraus resultiert wohl zu einem wesentlichen Teil die aufgeschlossene Mitarbeit der Gesellschaft an der Förderung und Verbreitung neuen naturwissenschaftlichen Gedankengutes.

Eine weitere beachtliche Quelle zur Bereicherung der Bibliotheksbestände bildeten die oft umfangreichen Schenkungen und Nachlässe von Mitgliedern und Freunden der Gesellschaft. Der eigene Etat der Naturforschenden Gesellschaft zur Anschaffung wissenschaftlicher Literatur war stets sehr gering. Dies mag man daraus ersehen, daß der Ornithologe J. VON ZITZWITZ, von 1861 bis 1873 Präsident der Gesellschaft, ein teureres, prachtvoll farbig illustriertes ornithologisches Werk von Gray im Umfang von 800 Tafeln sämtlich getreu und in sorgfältigster Art abzeichnete, offensichtlich, um die hohen Anschaffungskosten zu sparen.

So war es hauptsächlich den Schenkungen und den Tauschverbindungen zu danken, daß das Bibliotheksverzeichnis des Jahres 1842 bereits 2084 Titel anzeigt. Die Bibliothek gliederte sich damals in die folgenden Abteilungen:

Naturwissenschaften (Physik, Chemie, Astronomie, Allgemeine Naturgeschichte, Zoologie, Botanik, Mineralogie),

Haus- und Landwirtschaft incl. Garten-, Wein- und Tabacksbau, sowie auch Tierarzneikunde,

Cameralistik und bürgerliche Gewerbethätigkeit incl. Forst-, Bau- und Hüttenwesen,

Geschichte incl. Statistik, Münz- und Altertumskunde,

Geographie und Topographie,

Arzneiwissenschaft,

Schriften vermischten Inhalts.

Dieser alte, größtenteils noch heute vorhandene Bestand umfaßt eine bedeutende Zahl für die Geschichte der Naturwissenschaften und der Medizin wichtiger Werke. Er wurde in der nachfolgenden Zeit vornehmlich durch Standardwerke aus allen Gebieten der Naturwissenschaften und durch Schriften, die sich auf die naturkundliche Erforschung der Oberlausitz beziehen, ergänzt. Eine besondere Bedeutung kommt ferner der umfangreichen Sammlung von Schriftenreihen zahlreicher naturwissenschaftlicher Museen, Akademien und Gesellschaften des In- und Auslandes zu, die aus den nunmehr 135jährigen Austauschverbindungen des Museums herrühren.

Heute umfaßt die Bibliothek des Museums etwa 40 000 Bände. Sie ist in 4 Räumen untergebracht und gliedert sich in eine Handbücherei, ein Büchermagazin und ein Zeitschriftenmagazin. Durch großzügige Förderung seitens der Regierung wurde es möglich, laufend die wichtigsten Fachzeitschriften des In- und Auslandes zu halten. Sie liegen in der Handbücherei zur öffentlichen Benutzung aus. Die moderne Fachliteratur ist entsprechend der Forschungsrichtung des Museums vor allem in ökologischen Arbeitsgebieten der zoologischen und botanischen Fachrichtungen und ihren Nebenzweigen reichhaltig vertreten. Neben der laufenden Beschaffung der für die eigenen Forschungsarbeiten benötigten

Literatur ist das Museum bestrebt, ständig die einschlägigen Zeitschriften und Werke aus den Interessengebieten der zahlreichen mit dem Museum zusammenarbeitenden Naturwissenschaftler und Naturfreunde für deren Arbeiten bereit zu halten.

Die Bestände des Bücher- und Zeitschriftenmagazins stehen zur öffentlichen Ausleihe zur Verfügung und werden in Zukunft über die Sächsische Landesbibliothek Dresden der allgemeinen Fernleihe angeschlossen sein.

Die „Abhandlungen und Berichte des Naturkundemuseums — Forschungsstelle — Görlitz“ werden, jährlich in der Regel mit einem Heft erscheinend, regelmäßig an 230 Tauschpartner, davon 109 außerdeutsche, versandt. Ein vollständiges Verzeichnis der vorhandenen Tauschchriften sowie der Tauschpartner des Museums wird im Band 38 der Abhandlungen und Berichte des Museums veröffentlicht werden.

Betrachtungen zu den gegenwärtigen Ausstellungen des Museums

Von GISELA VATER

Mit 4 Abbildungen

In einem Museum sind die Ausstellungen der öffentliche, jedermann zugängliche Teil des Betriebes. Sie zeugen von Leistungen in Vergangenheit und Gegenwart. Meist sind die ausgestellten Exponate von Generationen von Sammlern und Wissenschaftlern zusammengetragen und bearbeitet worden. Inhalt und Form werden von der Arbeitsrichtung des Museums beeinflusst. Zugleich spiegelt sich darin die allgemeine gesellschaftliche Situation.

Ein Rundgang durch unsere Ausstellungsräume gibt Aufschluß über die Entwicklung des Görlitzer Naturkundemuseums in den letzten Jahrzehnten. Verallgemeinernd lassen sich daraus Entwicklungsstadien des Museumswesens ablesen.

Die zeitlich älteste Ausstellung ist 1936 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Sie zeigt — ursprünglich vollständig — die in der Oberlausitz nachgewiesenen Wirbeltiere in systematischer Anordnung. Entwicklungsstadien, Bauten, Nester, Gruppen, die ein Thema erläutern — z. B. Farbvarianten — oder Umwelt andeuten, geben Aussagen zur Biologie und Ökologie der Tiere. Ein Anfang einer modellähnlichen Gestaltung findet sich in der Vogeluhr. Die seit Jahrhunderten übliche syste-

matische Anordnung wird also ergänzt durch biologische und ökologische Darstellungen. Die Ausstellung zeugt von einer intensiven, heimatverbundenen Forschungstätigkeit besonders auf dem Gebiet der Ornithologie und soll beim Besucher das Interesse an der heimatlichen Natur wecken.

So moderne Züge die Zielsetzung dieser Ausstellung aufweist, so sehr ist die Art der Darstellung veraltet. Die Exponate sind auch heute noch verhältnismäßig eng aneinandergereiht, obgleich in den letzten Jahren schon ein beträchtlicher Teil entfernt worden ist. Die Beschriftung beschränkt sich auf die Bezeichnung der Objekte. Die diorama-ähnlichen Gruppen sind gedrängt auf Vitrinböden, unter Tischvitrinen und in Zimmerecken angeordnet und mit Tieren überladen. Dem Anspruch, Ausschnitte aus der Natur zu zeigen, werden sie unserem heutigen Empfinden nach nicht gerecht. 2,40 m hohe, dicht stehende Vitrinen, deren Rahmenwerk schwarz gestrichen ist, tragen wesentlich bei zu dem ungemütlichen, altertümlichen Eindruck (Abb. 9 der Bildbeilage).

Die Eingangshalle wurde 1953 gestaltet. Sie weist gegenüber der oben besprochenen Ausstellung wesentliche Fortschritte auf. Es wird die Entwicklungsgeschichte der Erde behandelt — ein aktuelles Thema für die Bildung Erwachsener und Jugendlicher — und an Beispielen die Beziehung zwischen Ursache und Wirkung aufgezeigt. Originale, technische Modelle, Bilder und grafische Darstellungen geben die Aussage. Die darstellerischen Mittel zum Hinweis auf Beziehungen sind leider nicht ausgeschöpft worden, so daß das Erkennen der Zusammenhänge für den Normalbesucher nicht immer leicht ist.

Gewandelt hat sich auch der Raumeindruck: Vitrinen aus hellem Holz mit viel Glas, eine übersichtliche Anordnung und gute Lichtverhältnisse erzeugen eine freundliche, Aufnahme fördernde Atmosphäre.

Kurze Zeit später entstand die Schausammlung, die Tiere aus allen Erdteilen zeigt. Sie ist im äußeren Eindruck der entwicklungsgeschichtlichen ähnlich. Im Bildungswert erreicht sie diese jedoch nicht. Die erste Orientierung zum Thema gibt ein großer, drehbarer Globus mit reliefartigen Nachbildungen charakteristischer Tierarten (Abb. 10 der Bildbeilage). Außerdem wird das Thema nur durch die Gruppierung der aufgestellten Tiere nach Erdteilen und die Angabe des Vorkommens veranschaulicht. Ein Hinweis auf tiergeographische Erkenntnisse und deren Bedeutung fehlt. Von der Möglichkeit, zur Umwelt der Tiere etwas auszusagen, wird kaum Gebrauch gemacht.

Die 1957 eröffnete Naturschutz-Ausstellung ist als Provisorium errichtet worden; denn innerhalb der Themen der zukünftigen neuen Schausammlungen wird dem Naturschutzgedanken eine zentrale Bedeutung zukommen und sich eine gesonderte Behandlung erübrigen. Mit verhältnismäßig einfachen Mitteln ist in der Ausstellung der Versuch unternommen worden, eine neue, inhalts- und beziehungsreiche, ansprechende Aus-

stellungsart noch weiter als bisher zu entwickeln. Das Thema wird von verschiedenen Seiten beleuchtet. Einstimmung geben eine kleine Literaturschau, eine Zusammenstellung von Briefmarken und ein Quartett — Beispiele für die Möglichkeiten einer Popularisierung der Naturschutzidee. Schriftsätze, verbunden mit Großfotos, erläutern Notwendigkeit und Ziele des Naturschutzes. Tier- und Pflanzenexponate von den geschützten Arten mit Angaben über Vorkommen und Biologie, eine Abteilung „Praktischer Vogelschutz“ und eine Karte von den Naturschutz- und Landschaftsschutzgebieten der Oberlausitz runden das Bild ab.

Tischvitrinen mit einem Ganzglasaufsatz lassen die ausgestellten Objekte besonders gut zur Wirkung kommen. Ein ausgewogener Wechsel zwischen Foto, Schrift und Exponat möchte den Besucher zur Betrachtung anregen (Abb. 11 der Bildbeilage). Dasselbe versuchen eine ihn führende Anordnung der Vitrinen und die farbliche Gestaltung zu erreichen. Diese — z. T. mit der Tradition brechende — Gestaltungsart darf nicht als Spielerei gewertet werden. Sie soll die Aussagekraft der Ausstellung und die Aufnahmebereitschaft des Beschauers erhöhen, also mithelfen, die Bildungsaufgabe des Museums besser zu lösen.

Die Lehrschau Geologie—Mineralogie ist 1959 der Öffentlichkeit übergeben worden. Sie enthält 4 Abteilungen: Eine Einführung in die geologische Denk- und Arbeitsweise, eine Darstellung der Erdgeschichte, einen Überblick über das Mineralreich und Beispiele des Zusammenwirkens von Geologie und Wirtschaft aus der Oberlausitz. Die letztgenannte Abteilung, zu deren tieferem Verständnis die vorhergehenden die Grundlage darbieten, zeigt die Beziehung zwischen Wissenschaft und Praxis und ist geeignet, die verständnisvolle Verbindung zur Praxis im polytechnischen Unterricht zu fördern. Geologische und mineralogische Belegstücke, technische Erzeugnisse, Modelle, grafische Darstellungen, Fotos, Bilder und Karten dienen zur Veranschaulichung des oft schwierigen und reichhaltigen Stoffes. Um möglichst einem großen Kreis von Besuchern gerecht zu werden, wurde eine Stufenbeschriftung angewendet. Den flüchtigen oder anspruchslosen Beschauer informieren auffallend gestaltete Überschriften: In der Abteilung Erdgeschichte z. B. auf einer plastisch und farblich hervortretenden Fläche der Name des Erdzeitalters. Zurücktretend gestaltet folgt eine kurze Zusammenstellung über das Wesentliche dieses Zeitabschnittes für das aufmerksame Publikum (Abb. 12 der Bildbeilage). Leider wurde dieses Prinzip nicht auch bei der Erläuterung der Exponate verwirklicht. Da oft auch optische Hilfen, die die Reihenfolge verdeutlichen könnten, fehlen, wird der Besucher in vielen Fällen von der Fülle der Darstellungen erdrückt.

Im April 1961 wurde eine Ausstellung eröffnet, der besondere Bedeutung zukommt. Sie ist der Anfang einer Neugestaltung der gesamten Schausammlung des Museums, in der die Landschaften der Oberlausitz

behandelt werden. Im Anschluß an die vorwiegend heimatgebundenen Forschungsarbeiten der Naturforschenden Gesellschaft hat sich in den letzten Jahren am Museum eine systematisch-ökologische Forschungsrichtung entwickelt, die ihre Studienobjekte dem Oberlausitzer Gebiet entnimmt. Es entspricht unseren Anschauungen über die Aufgaben eines neuzeitlichen Museums, daß die Forschungsarbeiten in Wechselbeziehungen zu den Ausstellungen stehen. Außerdem lassen sich die Zusammenhänge zwischen Ursache und Wirkung, die gegenseitige Abhängigkeit der Naturvorgänge bei der ökologischen Betrachtungsweise ausgezeichnet demonstrieren. Durch die Darlegung der Naturgesetze in ihrer dialektischen Verflechtung soll letztendlich klargemacht werden, daß die Natur durch den Menschen verändert wird und daß es in seiner Hand liegt, sie sich als Grundlage für ein gesundes Weiterleben zu erhalten und auszugestalten. Es werden also in den neuen Ausstellungen die modernsten landschaftsökologischen Kenntnisse auf Grund einer Darstellung der charakteristischen örtlichen Gegebenheiten vermittelt. Das Zusammenwirken und die wechselseitige Beeinflussung der einzelnen Lebensgemeinschaften und ihrer Glieder und die Verbindung zwischen Landschaftshaushalt und Primärproduktion wird besonders berücksichtigt. Mit der Darstellung wissenschaftlicher Arbeitsmethoden werden die Wege aufgezeigt, die zu den behandelten naturwissenschaftlichen Ergebnissen führen.

Der neu eröffnete Raum befaßt sich mit der Lebensgemeinschaft Stadt am Beispiel von Görlitz. Es werden Geologie, Wasserwirtschaft, Grünanlagen, Tierwelt und Schädlingsbekämpfung behandelt. Die traditionelle Trennung in die einzelnen naturwissenschaftlichen Fächer Geologie, Botanik und Zoologie, die möglicherweise noch aus der Zeit stammt, in der das Magazin zugleich Schausammlung war, wird damit in unserem Hause auch für ständige Ausstellungen aufgegeben. Jedes Thema wird innerhalb einer Gruppe abgehandelt. Jeweils vorangestellte Texte lassen die Verbindung zum Gesamtthema besonders deutlich werden.

Die technische Gestaltung des Raumes stellt sich noch bewußter als bisher in den Dienst der Bildungsaufgabe. Form- und Farbgebung sollen das Verständnis des Lehrstoffes erleichtern, den Exponaten die günstigste Wirkung schaffen und Ermüdungserscheinungen vorbeugen. Wie es dem heutigen Stilempfinden entspricht, kommen dabei neue Formen und kräftige Farben zur Verwendung.

Der Rundgang durch die Schauräume des Museums zeigt z. Z. noch seine Geschichte von ungefähr 1930 an. Aufbauend auf dem vorher Erarbeiteten, bringt fast jede zeitlich folgende Ausstellung einen Fortschritt. So offenbart sich das lebendige Museum, welches in Wechselwirkung zur Zeitgeschichte steht.

Die Forschungsaufgaben des Museums

Von WOLFRAM D U N G E R

Die Forschungsaufgaben des Naturkundemuseums Görlitz weichen von dem für wissenschaftliche Museen üblichen Aufgabenbereich ab. Ihrer Erläuterung sei eine Darlegung der geschichtlichen und örtlichen Gegebenheiten vorangestellt.

Nachdem sich die Naturforschende Gesellschaft zu Görlitz bereits kurz nach ihrer Gründung in viele Sektionen verzweigt hatte, waren alle Voraussetzungen für eine ausgewogene Arbeit auf den verschiedensten Gebieten der Naturwissenschaft gegeben. Eine solche breite Anlage entsprach dem Bedürfnis der vielen naturwissenschaftlich Interessierten des Görlitzer Gebietes, sich angesichts der weiten Entfernung zu den nächsten Universitätsstädten — Leipzig, Halle, Berlin, Breslau, Prag — zu eigener Arbeit zusammenzuschließen. Diese Verhältnisse wirkten einer engen Spezialisierung und einseitigen Vertiefung der Arbeit entgegen. Der heutige Bestand der Sammlungen des Museums — trotz seiner Reichhaltigkeit in kaum einer Richtung über die Norm eines regionalen Museums von wissenschaftlicher Bedeutung hinausgehend — spiegelt die Entwicklung der Naturforschenden Gesellschaft wider. Gerade der Besitz besonderer, im Weltmaßstab bedeutender Spezialsammlungen bestimmt aber in der Regel die Forschungsrichtung eines Museums.

Die erwähnte räumliche Absonderung von den nächsten Universitäten wirkt sich — heute wie früher — noch in einer weiteren Richtung aus. Anfragen und Anforderungen aus der täglichen Praxis verschiedenartiger Institutionen, von Heimatforschern und anderen Einzelpersonen konzentrieren sich auf das Naturkundemuseum Görlitz als einziger derartiger Einrichtung eines weiten Umkreises. Die Notwendigkeit, in der lehrenden Tätigkeit gleichermaßen die Belange der Zoologie, Botanik, Geologie und Mineralogie zu vertreten, ließ für eine Spezialisierung der Wissenschaftler des Museums wenigstens bisher kaum genügend Raum. Folgerichtig wurde die umfassende Bezeichnung „Museum für Naturkunde“ bis heute beibehalten.

Unter Berücksichtigung der günstigen materiellen Grundlagen und der besonderen geographischen Lage empfahlen eine Reihe namhafter Wissenschaftler der Deutschen Demokratischen Republik die Einreihung des Görlitzer Museums in die wissenschaftlichen Museen beim Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen. Dieser Schritt wurde im Jahre 1953 vollzogen. Der damalige Direktor Dr. T. SCHULZE legte dem dargelegten Charakter des Museums entsprechend eine landschaftlich-regional orientierte ökologische Forschungsrichtung als verbindlich fest. Glück-

licherweise gelang es, diese Grundrichtung trotz viermaligen Wechsels des wissenschaftlichen Leiters des Museums aufrechtzuerhalten.

Die seit jeher enge Verbindung des Museums mit der land- und forstwirtschaftlichen Praxis wie auch mit dem Bergbauwesen entschied die Wahl der zu bearbeitenden Themen. In den Jahren 1951—1954 beteiligte sich das Museum unter Leitung von Dr. T. SCHULZE in Zusammenarbeit mit dem Institut für Kulturpflanzenforschung der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Gatersleben, und dem Biologischen Institut des VEB Arzneimittelwerkes Dresden an einem Forschungsauftrag über Mutterkorn. Speziell widmete es sich Fragen der Variabilität des Alkaloidgehaltes bei *Claviceps purpurea* in der Oberlausitz und des praktischen Mutterkornanbaues. Weiterhin kamen gemeinsame Arbeiten mit der Forstlichen Fakultät der Humboldt-Universität, Eberswalde, und der Landwirtschaftlichen Fakultät der Karl-Marx-Universität Leipzig zustande.

Einen eigenen umfangreichen Forschungsauftrag übernahm das Museum 1953 unter dem Thema „Die Entwicklung der Oberlausitzer Wälder in historischer, pollenanalytischer, pflanzensoziologischer und ökologischer Betrachtung“. Der Auftrag wurde 1956 abgeschlossen. Aus dem Museum beteiligten sich Dr. T. SCHULZE und E. GLOTZ, von anderen Einrichtungen die Herren Dr. K. H. GROSSER, M. MILITZER, T. SCHÜTZE und A. REICHEL an der Bearbeitung des Auftrages. Die Veröffentlichung der Ergebnisse erfolgte vorwiegend in Einzeldarstellungen durch die Bearbeiter der Sachgebiete.

1957—1959 leitete Dr. K. H. GROSSER das Museum. Er übernahm zunächst eine Mitarbeit an einem Forschungsauftrag der Humboldt-Universität Berlin zur Untersuchung der Voraussetzungen für die Rekultivierung von Abraumkippen im Niederlausitzer Braunkohlenrevier. Seine eigenen Arbeiten erstreckten sich hierbei auf die Klärung der natürlichen potentiellen Vegetation und des heutigen Landschaftsbildes im Braunkohlengebiet Senftenberg und Hoyerswerda. Gleichzeitig übernahm die wissenschaftliche Mitarbeiterin G. VATER von der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg eine populationsgenetische und ökologische Bearbeitung der Cepaeen (Schnirkelschnecken) innerhalb des Oberlausitzer Gebietes.

In den Jahren 1958—1960 bearbeitete Dr. K. H. GROSSER einen Forschungsauftrag der Martin-Luther-Universität zur Erkundung der gegenwärtigen und der natürlichen potentiellen Vegetation des südlichen Teiles der Lausitz. Das besondere Anliegen dieses Forschungsvorhabens war es, die für eine umfassende Vegetationsgliederung der Lausitz erforderlichen Grundlagen am Beispiel einiger wesentlicher Untersuchungsgebiete zu schaffen. Hierfür wurden Landschaftsteile aus dem Bereich des Braunkohlenbergbaues und der Umgebung der Stadt Görlitz bearbeitet. Diese Auswahl erfolgte im Hinblick auf die künftig infolge des Braunkohlenbergbaues und seiner Begleiterscheinungen zu erwartenden Vegetations-

änderungen sowie auf die landeskulturellen Umgestaltungen, die mit dem Anwachsen der Städte und Siedlungen in der Lausitz in Zukunft vorzunehmen sind. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen sind als Grundlage für die landeskulturelle Projektierungs- und Planungsarbeit vorgesehen.

Die Forschungsarbeit umfaßte folgende vier Teilthemen:

1. Die Vegetationsverhältnisse des Meißischblattbereiches Weißwasser (Oberlausitz).

2. Vegetationsuntersuchungen in der Umgebung von Bergheide bei Finsterwalde (Niederlausitz).

3. Vegetationsuntersuchungen im Einzugsgebiet der Sornoer Elster bei Senftenberg (Niederlausitz).

4. Waldvegetationseinheiten des Oberlausitzer Hügellandes in der Umgebung von Görlitz.

An den pflanzensoziologischen Aufnahmearbeiten beteiligten sich Dozent E. GLOTZ u. a.

Mit Ablauf des Jahres 1959 übernahm der Berichterstatter die Leitung des Museums. Hiermit verband sich die verstärkte Aufnahme zoologischer Arbeiten, speziell auf bodenzoologisch-faunistischem Gebiet. Daneben werden jedoch pflanzensoziologische Arbeiten weiterhin gefördert. 1960 nahm der wissenschaftliche Assistent S. TOBISCH Untersuchungen an der Carabidenfauna von Feldfluren und Waldrandgebieten der näheren Umgebung von Görlitz auf. Im gleichen Jahr übernahm der Berichterstatter die Bearbeitung eines Forschungsauftrages der Karl-Marx-Universität Leipzig. In diesen für 3—4 Jahre geplanten Arbeiten sollen bodenfaunistische Unterlagen über einige Bodentypen der Oberlausitz und produktionsbiologische Kenndaten hierfür wesentlicher Bodentiergruppen ermittelt werden. Hiermit soll unter Ausnützung vorliegender oder parallel ausgeführter pflanzensoziologischer Untersuchungen ein Beitrag zur produktionsbiologischen Analyse der Böden erarbeitet werden. Besondere Beachtung wird den von Braunkohlenbergbau- und -industrie beeinflussten Böden geschenkt. Gemeinschaftlich mit dem Institut für Meliorationswesen der Karl-Marx-Universität Leipzig, Forschungsgruppe Dr. BRÜNING, werden z. Z. Vergleichsuntersuchungen im Braunkohlengebiet von Böhlen südlich Leipzig vorgenommen.

Im Laufe der jetzt in Gang befindlichen Arbeiten ist mit einem Anwachsen der systematischen Sammlung bodenzoologischer Spezialgruppen zu rechnen. Deshalb sieht der Perspektivplan des Museums als Fernziel vor, das Schwergewicht der Forschungsarbeit auf die ökologisch-systematische Bearbeitung einiger in Betracht kommender Gruppen wie Apterygoten, Myriapoden, Enchytraeiden und Pulmonaten zu legen.

Anschriften der Verfasser:

Dr. Wolfram Dunger, Direktor des Staatlichen Museums für Naturkunde
— Forschungsstelle— Görlitz, Görlitz, Am Museum 1

Oskar Frömelt, Görlitz, Konsulstraße 10

Dozent Erich Glotz, Görlitz, Melanchthonstraße 33 b

Siegfried Tobisch, wissenschaftlicher Assistent am Staatlichen Museum
für Naturkunde — Forschungsstelle — Görlitz, Görlitz, Am Museum 1

Gisela Vater, wissenschaftliche Oberassistentin am Staatlichen Museum
für Naturkunde — Forschungsstelle — Görlitz, Görlitz, Am Museum 1

Erläuterungen zur Bildbeilage nach Seite 16

- Abb. 1. JOHANN TRAUGOTT SCHNEIDER,
Präsident der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz 1818—1819 und 1822—1835.
- Abb. 2. SCHNEIDERS Grab auf dem Görlitzer Nikolai-Friedhof.
- Abb. 3. Das Museum der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz
in den Jahren 1860—1900.
- Abb. 4. Das Naturkundemuseum nach dem Umbau im Jahre 1901.
- Abb. 5. Das Abraham-Werner-Haus im Jahre 1960.
- Abb. 6. Schaufenstergestaltung am Eingang des Abraham-Werner-Hauses.
- Abb. 7. Das Görlitzer Gewerbevereinshaus um 1900.
- Abb. 8. Das Humboldthaus in seiner jetzigen Gestalt.
- Abb. 9. Ausstellung „Tierwelt der Oberlausitz“; eröffnet 1936.
- Abb. 10. Ausstellung „Tiere aus allen Erdteilen“; eröffnet 1955.
- Abb. 11. Naturschutzausstellung; eröffnet 1957.
- Abb. 12. Lehrschau Geologie-Mineralogie; eröffnet 1959.